Gymnasium Augustum zu Görlitz.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Görlitz im 1. und 2. Schlesischen Kriege.

Verfaßt von

Professor Dr. Alwin Wetzold.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf

Wissenschaftliche Beilage zu dem Programm des städtischen Gymnasiums zu Görlitz
Ostern 1898.

Görlitz.
Görlitzer Nachrichten und Anzeiger.
1898.

1898. Nr. 196.

990
6 (1898)

196b

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beiträge zur Geschichte der Stadt Görlitz im 1. und 2. Schlesischen Kriege.

Obwohl bisher über die Geschichte von Görlitz in fast allen ihren Perioden zahlreiche Forschungen durch Druck veröffentlicht worden sind, fehlt es für einen wichtigen Abschnitt derselben noch an einer eingehenden Bearbeitung: es ist dies die Zeit des 1. und 2. Schlesischen Krieges. Auch Neumann hat dieselbe in seiner Geschichte von Görlitz[1]) auf etwa anderthalb Seiten nur gestreift. Freilich fließen gerade für diese Zeit die allgemein zugänglichen Quellen äußerst spärlich, und viel Material ruht noch im Verborgenen. Im ganzen zuverlässige, aber verhältnismäßig dürftige Aufzeichnungen hat Gottfried Siebeth als Zeitgenosse in seinen Annales Gorlicenses[2]) hinterlassen, die sich handschriftlich in der Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz befinden und vielfach von späteren Chronikenschreibern benutzt worden sind. Vor allem reich an Quellenmaterial sind die Ratsprotokolle (RP.) und das Diarium consulare (DC.), in welchem die an den Rat der Stadt eingegangenen Schreiben und Anträge vom regierenden Bürgermeister ihrem Inhalte nach kurz verzeichnet sind, meist unter Angabe der darauf getroffenen Verfügungen.[3]) Endlich ist noch für das Jahr 1745, den Einmarsch der Preußen in Görlitz betreffend, ein Bericht des damaligen Bürgermeisters Johann Wilhelm Gehler an die Königlich Polnische und Kurfürstlich Sächsische Regierung von besonderem Wert, da er vieles mitteilt, was in den Ratsprotokollen und dem Diarium consulare nicht enthalten ist. Derselbe befindet sich im Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden.[4])

Auf Grund dieses Materials und einiger anderen Quellen, die unten angegeben werden sollen, wird nachfolgende Arbeit es sich zur Aufgabe machen, Beiträge zur Ausfüllung dieser Lücke in der Geschichtschreibung der Stadt Görlitz zu liefern.

Als nach dem Tode Kaiser Karls VI. am 20. Oktober 1740 seine Tochter Maria Theresia in der Regierung der österreichischen Lande nachfolgte, benutzte Friedrich II. die günstige Gelegenheit, um alte Ansprüche seines Hauses auf Teile Schlesiens zuerst durch Verhandlungen, und als ihn dies nicht zum Ziele führte, mit Waffengewalt geltend zu machen. Sein Sieg bei Mollwitz am 10. April 1741

[1]) C. G. Th. Neumann, Geschichte von Görlitz. Görl. 1850. S. 482 u. 483. [2]) Bibliothek der Oberl. Ges. d. W. sub L. III. 444. [3]) Ratsarchiv zu Görlitz. [4]) Relation was seit dem 25. Novbr. 1745, an welchem die Königlich Preußische Armee der Stadt Görlitz sich bemächtiget und einige Tage zuvor bis zum 8. Januarii 1746 vorgegangen. Acta den Preußischen Einfall in das Marggrafthum Ober- und Nieder-Lausitz betr. Vol. II. No. 5218. Hauptstaatsarchiv zu Dresden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ermutigte die Kurfürsten von Baiern und Sachsen, trotz der von ihnen geleisteten Garantie der pragmatischen Sanktion das Erbfolgerecht der Maria Theresia zu bestreiten und im Bunde mit Frankreich auf eine Zerstückelung der österreichischen Monarchie hinzuarbeiten. Die daraus entstehenden kriegerischen Verwickelungen ließen auch die zu Sachsen gehörige Oberlausitz nicht unberührt; wiederholt fanden Truppenbewegungen der sächsischen, preußischen und österreichischen Armee auf dem Boden derselben statt, die den Bewohnern stets Unkosten und mancherlei Schaden verursachten. Auch die Stadt Görlitz hatte nicht wenig darunter zu leiden.

Hier lag seit dem 5. Januar 1740 ein Teil (3½ Kompagnie) des Infanterieregiments Königin nebst dem Stabe unter Oberst v. Münchow.[1]) Als die sächsische Armee im Frühjahr 1741 bei Meißen zusammengezogen wurde, mußte die Görlitzer Garnison am 17. April dorthin abmarschieren, wobei die Stadt den zur Fortschaffung des Gepäcks nötigen Vorspann zu stellen hatte.[2]) Der folgende Sommer verlief indes ruhig, und man verspürte nur wenig vom Kriege. Erst im Herbst wurde man wieder daran gemahnt, als das dritte Kreisregiment[3]) unter Oberst v. Tschertwitz, das sich aus der Oberlausitz rekrutierte, einberufen wurde. Nach Görlitz kam eine Kompagnie desselben unter Hauptmann Grosser und wurde in den Bierhöfen oder Schankstuben einquartiert.[4]) Bereits am 30. November rückten die Kreistruppen an die böhmische Grenze.[5])

Im Hinblick auf die unsicheren Zeitverhältnisse ließ der Rat, um für alle Fälle möglichst gerüstet zu sein, einige hundert Scheffel Getreide ankaufen.[6]) Die Viertelshauptleute mußten eine Besichtigung der Gewehre der Bürgerschaft vornehmen, und die Zugbrücken wurden ausgebessert. Auch wurden die vorhandenen Vorräte an Pulver und Blei vermehrt; man bestellte gegen 6 Centner Pulver bei der Bautzener Pulvermühle.[7])

Während des Winters traf am 16. Januar 1742 ein Regiment Chevaulegers unter dem General v. Sybilsky aus Polen ein[8]) und blieb in der Stadt und Umgegend bis zum 27. März, wo es nach dem Vogtlande aufbrach.[9]) In Görlitz selbst nahm General v. Sybilsky mit dem Stabe und einer Schwadron Quartier; man hatte für 38 Offizierspferde und 150 andere Soldatenpferde Stallung zu besorgen.[10]) Zur Vermeidung von Mißhelligkeiten mit diesem polnischen Kriegsvolk wurden die Bürger am 17. Januar vom Rate aufgefordert, alle etwaigen Streitfälle sofort dem Stadthauptmann anzuzeigen; auch sollte den Soldaten nichts geborgt und ebensowenig geduldet werden, daß sie mit brennendem Licht in die Ställe gingen.[11])

Zugleich verweilte damals ein Hauptmann v. Briesen in Görlitz, der den Auftrag hatte, für das neu errichtete Brühlsche Infanterieregiment[12]) Rekruten anzuwerben. Er bekam von der Stadt freies Quartier, und die bei ihm befindlichen 6 Mann wurden in die Schankstuben gelegt.[13]) Um sich den

---

[1]) Siebeth. Blatt 429a. Das Regiment wurde unter diesem Namen eigentlich erst am 12. Dezbr. 1740 errichtet; vorher bildete es einen Teil der 5 Bataillone zählenden Leibgarde zu Fuß. Adam Fr. Geisler, Geschichte des Infanterieregiments Graf Anhalt (so hieß später das Regiment Königin). Halle 1782 S. 15. 16. [2]) RP. 1740/41. Bl. 463a. [3]) Die vier kursächsischen Kreisregimenter waren Miliztruppen, die in Abwesenheit der regulären Armee den Dienst im Innern des Landes versahen. Sie wurden von den Ständen aufgebracht und unterhalten, während der Kurfürst nur die Bewaffnung lieferte. Vgl. Die Kriege Friedrichs des Großen. Hera. v. Gr. Generalstabe. Tl. I. S. 101. Berlin 1890. [4]) RP. 1741/42. 201a. So auch immer bei späteren Einziehungen. Schankstuben ist nach Neumann, Gesch. von Görlitz, S. 482, gleichbedeutend mit Bierhöfen. [5]) Siebeth 435b. [6]) RP. 239b. [7]) RP. 246b. [8]) DC. 1741/42. 242b. [9]) DC. 330b. [10]) DC. 218a. [11]) RP. 335b. [12]) Errichtet Oktober 1741. Sein Standquartier war Lübben. Vgl. Kriege Friedrichs des Großen I. Anlage No. 4. S. 62. No. 12. [13]) RP. 327b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allgewaltigen Kabinettsminister Grafen Brühl geneigt zu erhalten, unterstützte der Rat auf jede Art die Werbungen. So wurden wiederholt den Angeworbenen aus der Ratskasse besondere Geldspenden bewilligt[1]), und es wurde sogar am 10. Februar 1742 beschlossen, darauf Bedacht zu nehmen, „wie ein paar ansehnliche Leute gutwillig gemacht und dem Herrn Hauptmann präsentiert werden könnten.“[2]) Als derselbe am 19. April nach Dresden zurückkehrte, schickte ihm der Rat zum Abschiede 1/4 Eimer Wein und stellte ihm ein Zeugnis über sein Wohlverhalten aus.[3]) Vier Rekruten aber, welche die Stadt angeworben hatte, wurden vom Rat selbst nach Dresden gesandt; auch wurde in einem Schreiben dem Herrn Kabinettsminister auseinandergesetzt, daß man dem Hauptmann v. Briesen „im Werbungsnegotio möglichst assistieret habe.“[4])

Mit Beginn des Frühlings fanden starke Durchmärsche der preußischen Armee nach Böhmen und Schlesien statt. Dieselben waren vorher von Dresden aus durch zwei königliche Schreiben vom 26. Januar und 18. Februar angekündigt worden mit dem Befehl, die Regimenter nach Möglichkeit in die in der Marschroute angegebenen Städte zusammenzulegen und, wo sich das nicht thun ließe, nur die allernächsten Dörfer zu Hilfe zu nehmen, aber auch da die Truppen so viel als möglich zusammenzuhalten; der nötige Vorspann sollte vom Lande geleistet werden.[5])

Um die Bürgerschaft mit Einquartierung zu verschonen, beschloß der Rat, die Truppen in den Schankstuben unterzubringen und zur Verpflegung für jeden Gemeinen 6 Groschen täglich auszusetzen, außerdem noch Holz, Licht und Stroh zu gewähren; Offiziere und Militärbeamte sollten Quartiergelder erhalten und zwar ein Oberst 3 Thaler täglich, ein Major 2 Thlr., ein Hauptmann 1 Thlr. 8 Gr., ein Lieutenant, Regimentsquartiermeister, Feldprediger und Auditeur 18 Gr., ein Regimentsfeldscherer 16 Gr.[6])

Am 2. März rückte, von Weißenberg kommend, ein Bataillon vom Regiment Hautcharmoy in die Stadt. Daselbst blieb der Stab nebst einer Kompagnie[7]), die übrigen Kompagnien wurden in den benachbarten Dörfern einquartiert. Beim Weitermarsch am nächsten Tage bedankte sich Oberst v. Hautcharmoy beim Rate für die treffliche Bewirtung der Truppen und ersuchte um ein Attest über die gute Aufführung seiner Leute[8]), welches ihm auch bereitwillig ausgestellt wurde.[9]) Am 5. März marschierte noch das andere Bataillon des genannten Regiments hindurch.[10])

Schwerer und drückender war die Einquartierungslast im nächsten Monat. Am 10. April traf Generalmajor v. Lehwald in Görlitz ein[11]), und am Mittag des 11. folgte sein ganzes Infanterieregiment nach.[12]) Da kaum 700 zu Quartieren geeignete Häuser vorhanden waren, mußte man seine Zuflucht hauptsächlich zu den Bierhöfen nehmen.[13]) In eine Schankstube wurden bis 15 Mann gelegt, während auf die einzelnen Bürgerquartiere 2 bis 4 Mann kamen.[14]) Der General v. Lehwald besetzte sogleich alle Thore mit preußischen Truppen, indem er dem Rate erklärte, er wolle durchaus nicht in die Rechte desselben eingreifen, sehe sich aber zur Verhinderung von Desertionen bei seiner Mannschaft zu einer solchen Maßregel gezwungen.[15]) Noch am selbigen Tage erhob er durch seinen Adjutanten

---

[1]) Z. B. RP. 340a. [2]) RP. 380a. [3]) RP. 490. [4]) DC. 356a. [5]) DC. 295. [6]) DC. 299b. [7]) Oberst v. Hautcharmoy wohnte bei der verw. Frau Bürgermeister Straphinus in der jetzigen Löwen-Apotheke am Obermarkt. DC. 320b. [8]) Die einzelnen Truppenteile des preußischen Heeres hatten sich nämlich auf Befehl des Königs bei ihrem Marsch durch Sachsen von den Ortsbehörden Bescheinigungen darüber ausstellen lassen, „daß sie gute ordre gehalten haben, essen und trinken mit bahrem Gelde bezahlet und so viel Rationes wie sie verlangt haben geliefert gekriegt.“ Kr. Friedr. d. Gr. II. S. 74. [9]) DC. 303a. [10]) Siebeth 436a. [11]) Er wohnte ebenfalls bei der verw. Frau Bürgermeister Straphinus. DC. 464a. [12]) DC. 348b. [13]) RP. 468b. [14]) DC. 348b. [15]) DC. 347b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beschwerde über zu hohe Bier- und Fleischpreise. Jedoch billigeres Bier zu liefern, wurde von seiten der Stadt abgelehnt; dagegen kam am nächsten Tage eine Vereinbarung zu stande, nach der den Gemeinen das Fleisch zu einer festgesetzten niedrigen Taxe verkauft werden sollte.[1])

Am 13. April langte der Feldmarschall Fürst Leopold von Anhalt-Dessau in Begleitung der Generale v. Buddenbrock und v. Flanß in Görlitz an und stieg in der Neißstraße im Ameißischen Hause ab, das jetzt der Oberlausitzischen Gesellschaft gehört.[2]) Bei seiner Weiterreise am 15. früh 5 Uhr[3]) verehrte ihm der Rat 2 Eimer Wein zum Geschenk, ebenso sandte er einen Eimer dem General v. Lehwald.[4])

Nachdem am 16. April das Lehwaldsche Regiment nach Böhmen aufgebrochen war, rückten 3 Kompagnien vom Regiment Prinz Ferdinand durch die Stadt. Am 17. ging das gesamte Gepäck der Infanterieregimenter v. Kleist und v. Röder hindurch, und am 18. folgten mehrere Schwadronen der Werdeckschen Dragoner.[5]) Endlich wurde am 3. Mai die preußische Feldapotheke von Görlitz aus der Armee nachbefördert; es mußten zur Fortschaffung derselben 22 Pferde gestellt werden.[6])

Da auch jetzt das dritte Kreisregiment, welches am 20. April aufs neue zusammengezogen und von dem wieder die Grossersche Kompagnie nach der Stadt gekommen war, am 22. April nach dem Vogtlande abmarschierte[7]), trat auf kurze Zeit Ruhe ein; denn der Krieg wurde während der nächsten Wochen in größerer Entfernung in Böhmen geführt.

Dort gewann Friedrich II. am 17. Mai 1742 bei Czaslau und Chotusitz einen neuen Sieg, der Maria Theresia veranlaßte, mit ihrem gefährlichsten Gegner Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Das Ergebnis derselben war der Friede zu Breslau am 11. Juni. Nach den Bestimmungen desselben wurde Schlesien bis zur Oppa nebst der Grafschaft Glatz dem Könige abgetreten, Böhmen aber von der preußischen Armee geräumt.

Infolgedes standen wiederum Truppendurchmärsche bevor. Am 3. Juli rückten 7 Schwadronen Gensdarmes durch Görlitz.[8]) Auch reiste der Fürst Leopold von Anhalt-Dessau mit der Post durch die Stadt, ohne indes auszusteigen.[9]) Zwei Tage später marschierten einige Kompagnien des Schwerinschen Infanterieregiments durch, sodann am 6. Juli Bayreuthische Dragoner, ebenso ein Theil des Prinz von Braunschweig-Bevernschen Regiments, sowie eine Schwadron brauner Husaren mit 4 Regimentsstücken und einer bei Chotusitz erbeuteten Haubitze. Zuletzt kam am 13. Juli das v. Kalckstein'sche Infanterieregiment, das nach einem Rasttage am 15. wieder aufbrach.[10]) Damit fand der Durchzug der preußischen Truppen seinen Abschluß.

Nun kehrte nach längerer Abwesenheit am 26. September das Leibregiment Königin zurück, und Görlitz erhielt den Stab und 6 Kompagnien als Garnison. Zwar wurde es am 26. Oktober noch einmal zur Besetzung der Grenze befohlen; aber schon am 27. November bezog es wieder seine bisherigen Standquartiere.[11])

So war die drohende Kriegsgefahr glücklich vorübergegangen; niemand ahnte freilich damals, daß es mit dem Frieden nur zu bald wieder ein Ende haben sollte.

---

[1]) RP. 478b. Für das Pfund Rindfleisch sollten 1 Gr. 1 Pfge., für gutes Schweinefleisch 1 Gr. 8 Pfge., für mittlere Sorte 1 Gr. 2 Pfge., für Kalbfleisch zum Braten 10 Pfge, zum Kochen 8 Pfge. gezahlt werden; Schöpsenfleisch sollte nach der Güte bezahlt werden. [2]) DC. 350b. R. Jecht, Fürstliche Besuche in Görlitz. Görl. 1893 S. 90. [3]) DC. 352a. [4]) RP. 480b. [5]) Siebeth 436b. [6]) DC. 393a. [7]) DC. 357a. [8]) DC. 474b. Siebeth 437a. [9]) DC. 473b. [10]) Siebeth 437a. [11]) Siebeth 438b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das steigende Kriegsglück der Oesterreicher Baiern und Frankreich gegenüber rief in Maria Theresia die Hoffnung wach Schlesien zurückzugewinnen, und sie trat deshalb mit England und Sardinien in Verbindung. Friedrich II., dem ihre Pläne nicht unbekannt blieben, beschloß ihr zuvorzukommen, und als Bundesgenosse Kaiser Karls VII. rückte er im August 1744 plötzlich durch Sachsen in Böhmen ein.

Der sächsischen Regierung, welche sich einstweilen noch neutral hielt, insgeheim aber zu Oesterreich neigte, war der Durchmarsch der Preußen sehr unbequem, und sie versammelte angesichts der neuen politischen Verwickelungen bei Pirna ein Heer. Auch die in Görlitz liegenden Kompagnien des Regiments Königin bekamen am 11. August Befehl dorthin abzumarschieren. Oberst v. Münchow setzte hiervon durch seinen Adjutanten v. d. Heyde den Rat in Kenntnis und verlangte wieder die zum Transport des Gepäcks erforderlichen Wagen und Pferde.[1]) Außerdem ersuchte er um einen sichern Platz zur Verwahrung der Monturstücke, die man zurücklassen mußte; es wurde dazu der Boden des Waisenhauses[2]) bestimmt.[3]) Nachdem noch am 12. August die Kompagnien des Regiments, die bisher in Lauban gestanden hatten, eingetroffen und während der Nacht in den Schankstuben untergebracht waren[4]), erfolgte in den Mittagsstunden des 13. der Aufbruch nach Pirna.[5])

Der Abmarsch der Garnison und das Gerücht, daß binnen kurzem verschiedene preußische Regimenter ihren Weg durch die Oberlausitz nehmen würden, rief begreiflicherweise in der Stadt nicht geringe Aufregung hervor. Zur Beruhigung der Gemüter ließ der Rat noch am 13. August durch sämtliche Viertelshauptleute bekannt machen, daß die Bürgerschaft sich wegen des bevorstehenden Durchmarsches der preußischen Truppen keine Furcht noch Sorge ankommen lassen sollte, und daß sie nur gegen Bezahlung den Soldaten den nötigen Unterhalt zu liefern hätte. Auch erging die Aufforderung, alle vorhandenen Ställe instandzusetzen. Zugleich wurden die Fleischer und Bäcker angewiesen, sich mit gutem Fleisch und Brot zu versehen. Die Aeltesten der Bäckerinnung aber erhielten den Auftrag, ein Verzeichnis der vorhandenen Brot-, Mehl- und Getreidevorräte einzureichen.[6]) Die Besorgung von Hafer, Heu und Stroh wurde den beiden Senatoren Karl Gottlieb Hagedorn und George Lochmann übertragen; es wurden ihnen dazu 500 Thaler aus der Stadtkasse zur Verfügung gestellt.[7])

Schon am 14. August fanden sich die ersten Preußen ein. Es waren 100 Feldbäcker aus Peitz, die nach Zittau gingen; ihnen folgten am 15. August 50 andere unter Bedeckung mit 300 Wagen Mehl.[8]) An ebendemselben Tage erschienen die grünen Husaren[9]) des Generalmajors v. Bronikowski. Die Leibschwadron wurde in Görlitz selbst einquartiert, während die übrigen Schwadronen auf den Ratsdörfern untergebracht wurden.[10]) Beim Weitermarsch des Regiments am 17. ersuchte der Oberstlieutenant v. Wechmar um ein Attest über das Verhalten der Mannschaften, worauf ihm vom Rate ein solches „in generalen terminis" abgefaßt wurde.[11])

Als noch am 16. August von Lauban die Meldung einging, daß zwei preußische Infanterieregimenter auf einen Nachtstand in die Stadt einrücken würden, erhielten die städtischen Billeteure,

---

[1]) DC. 1744/45. 67a. [2]) Jetzt Gebäude der Mädchenmittelschule. [3]) DC. 67b. [4]) RP. 1744/45, 46a. [5]) Siebeth 447a. [6]) RP. 48. [7]) DC. 72a.) Handschriftl. Chronik von Görlitz, ohne sonderlichen Wert und unzuverlässig, in der Bibliothek der Oberl. Ges. d. W. sub L. I. 48 befindl., giebt 400 Wagen und 500 Faß Mehl an. [9]) Sie trugen erst seit 1742 hellgrünen Dolman und dunkelgrünen Pelz mit weißer Verschnürung, vorher roten Dolman und dunkelblauen Pelz mit gelber Verschnürung. Kr. Friedr. d. Gr. I. Anlage 1. S. 24 u. 25 No. 1. [10]) Siebeth 447a. RP. 49a. [11]) DC. 76b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche die Quartierlisten aufzustellen hatten, sofort den Auftrag, einen Quartierplan zu entwerfen.[1]) Es gehörten die angemeldeten Regimenter nämlich zu der unter dem Erbprinzen Leopold von Anhalt-Dessau stehenden Heeressäule und waren auf dem Marsche nach Zittau begriffen.[2])

Da fand sich am 18. August beim regierenden Bürgermeister Dr. Daniel Riech ein Lieutenant v. Burgk (v. Borcke?) vom Infanterieregiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau ein und fragte an, welche Vorkehrungen wegen der Einquartierung und Fouragelieferung getroffen wären. Zugleich erklärte er, man würde keine vom Rate ausgestellten Billette annehmen, sondern unter Zuziehung einer Ratsperson die Häuser selbst besichtigen und den Truppen die Quartiere anweisen.[3]) Dann stellte er die Forderung, es sollte den Gemeinen die Kost täglich gegen 1 Groschen Entschädigung gereicht werden, wofern nicht die Wirte dieselbe unentgeltlich gewähren wollten. Endlich verlangte er noch für das Regiment 15 000 Pfund Brot und gab dabei zu verstehen, man könnte ja das Brot vom Lande liefern und hereinschaffen lassen. Würde man aber, so fügte er drohend hinzu, Sr. Durchlaucht dem Prinzen in seinen Forderungen nicht willfahren, so dürfte das für die Stadt einen schlechten Tag zuwege bringen. Gegen eine Brotlieferung in der vorgeschlagenen Form erhob jedoch der Rat Einspruch; schließlich einigte er sich aber mit dem Lieutenant v. Burgk dahin, daß die Stadt bis zum nächsten Tage 9000 Pfd. Brot, das Pfund zu 4 Pfgn. gerechnet, aufbringen wollte, vorbehaltlich der Genehmigung der sächsischen Regierung, und die Bäckerinnung war bereit, die Lieferung für den angegebenen Preis zu übernehmen.[4])

Sogleich wurde ein reitender Eilbote nach Dresden geschickt, um Verhaltungsmaßregeln zu erbitten. Bereits am nächsten Tage traf vom Geh. Kriegsrat v. Schönberg ein Schreiben ein, das eine Brotlieferung in der geforderten Höhe „wider Ordre" bezeichnete und die Anweisung enthielt, nur 1000 bis 1200 Pfund an die preußischen Truppen zu verabfolgen. Der Rat beschloß hierauf, im ganzen 1800 Pfund Brot zu liefern.[5])

Am 19. August geschah der Einmarsch des Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau. Außerdem kamen noch 2 Kompagnien Grenadiere vom Regiment Schwerin, denen am 20. das ganze Regiment nachfolgte. Aber bereits am 20. brach Prinz Moritz von Anhalt-Dessau mit den Grenadierkompagnien beider Regimenter nach Zittau auf; am 21. ging sein gesamtes Regiment nach Alt-Seidenberg und am 22. das Schwerinsche nach Bernstadt und von da weiter nach Böhmen.[6])

Beim Aufbruch der Preußen hatte die Stadt mit den umliegenden Dörfern wieder Vorspann zu leisten. Da jedoch die Truppen die Gespanne weiter mit sich nehmen wollten, als ausbedungen war, so wurde der städtische Zollbereiter Neumann nachgeschickt, dem es auch gelang, dieselben zurückzuerhalten.[7])

Kurz darauf lief am 1. September ein Schreiben vom 28. August aus Dresden ein mit dem Befehl, unter den gegenwärtigen Umständen die Stadtthore mit starken Bürgerwachen zu besetzen und auf alle Durchreisenden sorgfältig achtzugeben. Die Thore sollten des Abends zu rechter Zeit geschlossen und erst bei Sonnenaufgang wieder geöffnet, nach den Vorstädten aber bei Tag und Nacht häufig Patrouillen geschickt werden.[8]) Demzufolge übernahmen am 4. September die Bürger die Bewachung der Thore. Indes die Verhältnisse schienen sich bald wieder friedlicher gestalten zu wollen, weshalb

---

[1]) DC. 76b. [2]) Kr. Friedr. d. Gr II. S. 74. [3]) RP. 54b u. 55a. [4]) Ebendas. [5]) RP. 56. [6]) Siebeth 447a. [7]) RP. 58b. u. 63a. [8]) DC. 101a. RP. 70a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man die Wachtmannschaft verminderte; vom 18. Oktober an besetzten die Bürger nur noch das Reichenbacher Thor und die äußeren Stadtthore.[1])

Als aber in der Folgezeit Sachsen immer offener für Oesterreich Partei nahm und die Kriegsgefahr daher auch für Görlitz wieder größer ward, so wurden von seiten der Stadt aufs neue Maßregeln zu etwaiger Verteidigung ergriffen. Schon am 12. September war an die städtischen Korporale und Gassenmeister vom Rate der Befehl ergangen, ein Verzeichnis aller waffenfähigen Mannschaft vom 18. bis 25. Jahre zu entwerfen.[2]) Während des Oktobers und Novembers wurde dieselbe einexerziert; für die Unteroffiziere setzte man besondere Uebungen an.[3]) Wiederholt fanden Besichtigungen der Bürgertruppen und der Gewehre statt. Auch wurden zur besseren Bewachung der Stadt mancherlei Vorkehrungen getroffen; so wurden vom Rat 8 Tambours angenommen, um, wenn es nötig wäre, sofort Allarm zu schlagen.[4])

Für das nunmehr aber mit den Oesterreichern vereinigte sächsische Hilfskorps in Böhmen mußte die Stadt 10 Artilleriepferde liefern und 5 Stückknechte stellen; die Ausmusterung derselben fand am 3. und 4. November statt.[5])

Zu derselben Zeit wurde der Rat durch eine königliche Verfügung vom 31. Oktober aufgefordert, über die Bewegungen der preußischen Truppen an den Grenzen der Lausitz Erkundigungen einzuziehen und darüber nach Dresden Bericht zu senden.[6]) Desgleichen wurde am 17. November vom Oberamt zu Bautzen angeordnet, die Schützengesellschaften in guten Stand zu setzen, damit sie sofort an die Orte abmarschieren könnten, wohin sie kommandiert würden.[7])

Obwohl hierauf am 22. November in allen Kirchen auf Befehl der Regierung ein Friedensgebet verlesen wurde[8]), war doch die Hoffnung auf Erlangung eines allgemeinen Friedens sehr gering. Immer drohender näherte sich das Kriegsfeuer der Oberlausitz; es stand zu befürchten, daß die Preußen bei dem Rückzuge aus Böhmen versuchen würden, ihren Weg durch dieselbe mit Gewalt zu erzwingen. Auf Beschluß des Rates vom 10. Dezember wurden daher die Wachen verstärkt, und die Mannschaften an den Thoren erhielten scharfe Patronen.[9]) Aus Dresden verschrieb man 2000 Flintensteine[10]) und 3 Stadtsoldaten[11]) mußten vom 8. bis 10 Dezember täglich 2000 scharfe Patronen anfertigen.[12])

Mittlerweile waren die preußischen Truppen, welche unter Generallieutenant v. Einsiedel die Besatzung von Prag gebildet hatten, von den Oesterreichern verfolgt, bis Hohenwald südlich von Friedland gelangt, wo ihnen der Ritter von Sachsen mit einem Beobachtungskorps den Weg durch sächsisches Gebiet verlegte. Erst nachdem sie vom General v. Nassau von Schlesien aus Verstärkungen erhalten hatten, bewerkstelligten sie am 16. Dezember den Rückzug nach Friedeberg und betraten dabei in der Gegend von Schwerta auf einige Stunden Oberlausitzer Gebiet.[13])

Merkwürdigerweise wurde damals zahlreichen Preußen gestattet, ohne Waffen und nur in kleinen Trupps ihren Weg durch die Oberlausitz zu nehmen.[14]) Auch durch Görlitz gingen vom 10. bis

---

[1]) Siebeth 447b. [2]) Ebendas. [3]) Ebendas. [4]) RP. 170b. [5]) Siebeth 448a. [6]) RP. 149a. [7]) RP. 170a. [8]) DC. 253b. [9]) DC. 291a. [10]) DC. 257a. [11]) Nach Neumann, Gesch. v. Görlitz, S. 33, hatten die Stadtsoldaten ungefähr dieselben Dienste wie die späteren Steuerkontrolleure an den Thoren zu verrichten und hörten erst unter der preußischen Regierung auf. [12]) DC. 293b. [13]) Kr. Friedr. d. Gr. II. S. 260—262. [14]) Es hing dies mit den eigentümlichen Auffassungen der damaligen Zeit über Neutralität und kriegerische Hilfsleistung zusammen. Vgl. Kr. Friedr. d. Gr. II. S. 260 Anm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

18. Dezember mehr als 200 Mann. Darunter befanden sich verschiedene höhere Offiziere wie der Generalmajor Prinz von Hessen-Darmstadt, der Generalmajor v. Walrave und der Geh. Staats- und Kriegsrat Graf Katt.[1])

Nach dem Rückmarsch der preußischen Armee wurden die sächsischen Truppen von der böhmischen Grenze zurückgezogen, und es wurden u. a. die Rutowskischen Chevaulegers und das v. Minkwitzische Kürassierregiment in Leschwitz, Deutsch-Ossig und den übrigen Dörfern bis Ostritz hin einquartiert; nach Görlitz aber kamen 3 Kompagnien vom Pirchschen Infanterieregiment als Besatzung. Ihre Verpflegung erhielten alle diese Truppen aus dem in der Salzkammer zu Görlitz errichteten Magazin.[2])

Nachdem am 8. Januar das Rutowskische Regiment durch die Stadt nach Meißen gegangen war, folgten ihm am 9. die Sybilskyschen Chevaulegers dahin nach, während die Minkwitzischen Kürassiere nach der Niederlausitz zogen.[3]) Zwei Tage später langte wieder die Grossersche Kompagnie vom 3. Kreisregiment an.[4]) Die Kreistruppen müssen aber bald darauf entlassen worden sein; denn am 1. Mai wurde die genannte Kompagnie aufs neue zum Exerzieren nach Görlitz einberufen, von wo sie am 8. Mai nach Lauban geschickt wurde.[5]) Auch die 3 Pirchschen Kompagnien verließen am 6. Mai die Stadt und rückten nach Eilenburg.[6])

Erwähnt möge hier noch werden, daß am 20. Januar 1745 Kaiser Karl VII. gestorben war. Sein Tod wurde am 7. Februar in der Stadt von den Kanzeln verkündigt, und es wurden 14 Tage hindurch jeden Mittag von 1/2 12 bis 12 Uhr die Glocken geläutet.[7])

Während des Frühjahrs herrschte auf einige Wochen Ruhe. Doch schon im Juni mußte die Stadt nach dem Siege Friedrichs II. bei Hohenfriedeberg wiederum Anstalten zur Verteidigung treffen; vom 9. Juni ab wurden die Stadtthore mit Bürgerwachen besetzt.[8])

Bald kamen zahlreiche Flüchtlinge und Verwundete von dem sächsischen Hilfskorps, das an der Seite der Oesterreicher in der Schlacht bei Hohenfriedeberg mitgefochten hatte, nach Görlitz. Bezüglich der ersten mußte laut Befehl der Regierung vom 15. Juni sofort nach Dresden berichtet werden; den Verwundeten aber sollte man gute Pflege angedeihen lassen, überdies jedem Infanteristen 2 Thlr., jedem Kavalleristen 2 1/2 Thlr. als monatliche Löhnung auszahlen und, wenn es nötig wäre, zum Unterhalt noch mehr vorschußweise geben. Die Auslagen sollten später aus der General-Kriegskasse zurückerstattet werden.[9]) Den Deserteuren ward durch Erlaß vom 11. Juni ein Generalpardon bis

---

[1]) Siebeth 449. Kurz darauf kam incognito eine andere Fürstlichkeit durch die Stadt, es war der Prinz Eugen von Anhalt-Dessau, welcher bis 1743 in preußischen Diensten gestanden hatte, der vierte Sohn des alten Dessauers. Er stieg am 9. Januar 1745 unter dem Namen eines Barons v. Harting im Gasthof zum Strauß ab. DC. 345b. Vgl. über ihn Bertram, Gesch. des Hauses und Fürstentums Anhalt, fortges. von Krause, Tl. II. S. 256. Später reiste am 4. Juni 1745 noch der Herzog Karl Christian Erdmann von Württemberg-Oels, der letzte Fürst dieser Linie, durch die Stadt nach Bernstadt (s. ö. von Oels), um Besitz von der ihm dort zugefallenen Herrschaft zu ergreifen. Siebeth 452b. u. R. Jecht, Fürstliche Besuche, S. 90. [2]) Siebeth 450. Nach R. Kabstein, Chronikalischer Hand-Kalender für Görlitz, Görl. 1876 S. 1, erfolgte der Abbruch des Salzhauses, das auf dem Obermarkte gegenüber dem Gasthof zur Krone stand, im J. 1851. — Außerdem befanden sich noch Magazine in Bautzen, Löbau und Zittau. Die gesamte Oberlausitz hatte für dieselben 6000 Scheffel Roggen, 16 000 Scheffel Hafer, 16 000 Centner Heu u. 500 Schock Stroh liefern müssen, wovon auf Görlitz allein 300 Scheffel Roggen, 750 Scheffel Hafer, 750 Centner Heu und 25 Schock Stroh kamen. Da der Einkauf des Getreides, das Fuhrlohn u. andere Unkosten sich damals für die Stadt auf 10 045 Thlr. 16 Gr. 10 Pfge. beliefen, die Regierung aber nur 8565 Thlr. 4 Gr. 4 Pfge. vergütete, so hatte man einen Verlust von 1490 Thlr. 12 Gr. 16 Pfgn. Vgl. Land-Tags- und Convent-Acta de anno 1745. Görlitz. Ratsarchiv. [3]) Siebeth 450b. [4]) DC. 345a. [5]) DC. 520a. [6]) Siebeth 452a. [7]) DC. 390b. [8]) RP. 431a. Siebeth 452b. [9]) DC. 623a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zum Ablauf des Jahres gewährt, und es wurde dies sowohl durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht als auch in der Stadt und den unter ihrer Gerichtsbarkeit stehenden Dörfern von den Kanzeln verlesen.[1])

Ferner wurde der Rat durch ein Schreiben des Hofrats Wilcke zu Dresden am 9. Juni angewiesen, wieder sichere Nachrichten über die Bewegungen der preußischen Truppen in Schlesien einzusenden. Infolgedes schickte man zuverlässige Leute in die Gegend von Hirschberg, Schmiedeberg, Landeshut, Löwenberg, Liegnitz und Sprottau sowie in das Crossensche und Glogauische, um Erkundigungen einzuziehen, was aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, da in Schlesien jede Korrespondenz verboten war und die Bewohner dieses Landes alle sächsischen Unterthanen mit argwöhnischen Augen betrachteten.[2]) Als dann die Nachricht eintraf, daß bei Bunzlau preußische Truppen zusammengezogen würden, setzte man sogleich die sächsische Regierung davon in Kenntnis.[3])

Die drohende Kriegsgefahr veranlaßte jetzt den Rat wieder, die Bürgerwachen an den Thoren zu verstärken; das Laubaner-, das Neiß- und Rabenthor wurden mit Stadtsoldaten besetzt.[4]) Als Beistand zur Veranstaltung der Verteidigungsmaßregeln wurde damals dem Stadthauptmann Bellmann von der Regierung der Oberstlieutenant v. Raisky zugeordnet[4]), nach dessen Anweisungen man sich in allem zu richten hatte, und der somit der eigentliche Kommandant von Görlitz war.[5])

Zur Sicherung der Stadt gegen einen feindlichen Handstreich befahl Oberstlieutenant v. Raisky am 22. August die Zugbrücken während der Nacht aufzuziehen. Das Hotherthor und das Ochsenthor an der Bastei in der Kahle aber wurden vermauert und verschüttet, damit sie nicht so leicht eingeschossen werden könnten.[6]) Außerdem erhielten sämtliche Thorwachen Befehl, weder bei Tage noch bei Nacht irgendwelchen Truppen ohne vorherige Meldung an den Kommandanten Einlaß zu gewähren.[7]) Dann wurde noch zu größerer Sicherheit durch königlichen Erlaß vom 27. August die schleunige Anlegung einer Zugbrücke am Neißthor angeordnet. Weil dadurch jedoch die Verbindung mit der Neißvorstadt zu sehr erschwert worden wäre, beschloß der Rat, bei Hofe dagegen vorstellig zu werden.[8]) Bald traf auch die Verfügung ein, daß die Anlegung der Zugbrücke bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden sollte.[9]) Bis dahin jedoch war Friede geschlossen, und so unterblieb dieselbe gänzlich.

Aufs neue wurde jetzt die Kreismiliz einberufen, und am 21. August fand die Auslosung der jungen Mannschaft zu derselben statt.[10]) Zum Obersten des 3. Kreisregiments ward der frühere Oberstlieutenant v. Dossau ernannt.[11])

Plötzlich wurden die Bewohner der Stadt und Umgegend in große Unruhe und Besorgnis versetzt, als ein preußisches Korps, aus 3 Regimentern Infanterie und 2 Regimentern Kavallerie bestehend, unter Generallieutenant v. Geßler von Böhmen aus Seidenberg besetzte. In der Nacht vom 5. zum 6. September langte die Nachricht an, die Preußen hätten in Seidenberg nicht weniger als 6000 Rationen, 10 000 Portionen zu je 1 Pfund Fleisch und 2 Pfund Brot, sowie 20 Faß Bier und 4 Faß Branntwein gefordert.[12]) In aller Eile versammelte sich noch während der Nacht das Ratskollegium, um sich schlüssig zu machen, wie man sich bei einem etwaigen Angriff der Preußen verhalten sollte. Im Hinblick auf die Stärke der feindlichen Truppen und ihr zahlreiches Geschütz war man

---

[1]) DC. 638. [2]) RP. 431b. [3]) RP. 1745/46. 33b. [4]) DC. 1745/46. 43a. [5]) DC. 59a. [6]) RP. 51a. Nur in der Mitte des Hotherthores wurde ein Pförtchen gelassen und ein Kasten zum Vorschieben bereit gehalten. [7]) RP. 54b. [8]) DC. 60a. [9]) RP. 70a. [10]) DC. 56b. [11]) RP. 62b. [12]) DC. 69a. RP. 68b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allgemein der Meinung, daß jeder Widerstand fruchtlos sein würde. Die Bäcker und Fleischer erhielten daher sogleich Anweisung zum Backen und Schlachten, und die Besitzer der Landgüter wurden aufgefordert, sich mit Brot, Mehl, Fleisch, Heu, Hafer, Streu und Häcksel zu versorgen.[1]) Zum Glück für die Stadt lief jedoch schon am 8. September vormittags 10 Uhr die Meldung ein, daß die Preußen über Lauban nach Schlesien abmarschiert seien.[2]) Hierauf wurde durch königlichen Befehl die Ausfuhr von Getreide, Heu und Stroh aus dem Markgrafthum Oberlausitz verboten.[3])

Unterdes war Friedrich II. nach dem Siege bei Hohenfriedeberg nach Böhmen gerückt, und mehrere Monate hatte sich dort der Krieg hingeschleppt, ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre. Endlich sah sich der König aus Mangel an Lebensmitteln zum Rückzuge nach Schlesien genötigt. Der Prinz Karl von Lothringen folgte ihm mit der österreichischen Armee dorthin nach in der Absicht, das geschwächte preußische Heer bei günstiger Gelegenheit anzugreifen; allein Friedrich II. kam ihm zuvor und schritt selbst bei Soor am 30. September zum Angriff. Obgleich die Feinde mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen wurden, verfolgte er sie nicht, sondern setzte den Rückzug in der Hoffnung fort, daß die von England eingeleiteten Unterhandlungen zum Frieden führen würden. Nachdem seine Truppen in Schlesien Quartiere bezogen hatten, kehrte er nach Berlin zurück, wo er den Winter ungestört zu verleben gedachte.

Doch wider Erwarten ruhten seine Gegner nicht; vielmehr schmiedeten sie einen neuen Angriffsplan, den sie alsbald zur Ausführung zu bringen gedachten. Der Prinz Karl von Lothringen erhielt von Wien den Auftrag, vereinigt mit der sächsischen Armee in die Lausitz einzudringen, die Verbindung mit Berlin zu unterbrechen und sich dann mit aller Kraft gegen die in Schlesien abgeschnittene Armee zu wenden, während ein anderes österreichisches Korps unter General Grünne sich bei Guben sammeln und von da in die Mark einfallen sollte.[4]) Demgemäß rückte der Prinz von Lothringen in der Oberlausitz ein und besetzte am 16. November die Gegend rechts der Neiße.

Zur leichteren Verproviantierung der bei ihm befindlichen sächsischen Truppen begann man am 17. November die Magazine von Zittau, Löbau und Bautzen nach Görlitz zu verlegen.[5]) Zur Vermehrung der Proviantvorräte wurden von der sächsischen Regierung Lieferungen ausgeschrieben. Die Stadt hatte allein mit den zu ihr gehörigen Dörfern 1000 Scheffel Roggen, 2000 Scheffel Hafer, 2500 Centner Heu und 20 Schock Stroh „bei Allerhöchster Ungnade und verderblicher militärischer Exekution und Fouragierung" bis zum 28. November aufzubringen.[6]) Roggen und Hafer wurden in den Schankstuben und auf den Darrböden untergebracht, das Brot in der Annenkapelle, Heu im neuen Hause auf dem Untermarkt[7]) und die Mehlfässer im Rondell[8]) und unter den drei Läuben.[9])

Die österreichische Armee rückte nun allmählich immer näher an Görlitz heran und schlug zwischen Schönberg und Kosma ein Lager auf. Das Hauptquartier kam am 21. November nach Schönberg, wo der Prinz Karl von Lothringen im Schlosse des Dominiums abstieg. Der Feldmarschall Fürst Lobkowitz nahm in Schönbrunn, der Feldmarschall Herzog von Aremberg in Kuhna Quartier.[10]) Noch am 21. November marschierten die ersten österreichischen Truppen durch Görlitz; es war das Infanterieregiment Graf Leopold Daun, das nach Ludwigsdorf zog.[11])

---

[1]) RP. 69a. [2]) DC. 70a. [3]) DC. 90b. [4]) v. Ranke, Zwölf Bücher preußischer Geschichte, Bd. V. S. 194—200. [5]) RP. 141b. [6]) RP. 148b. [7]) Das jetzige Polizeigebäude. [8]) Der Kaisertrutz. [9]) Die Hirsch-, Baum- oder Tuch- und Pilzläuben am Untermarkt. [10]) Weinhold, Chronik von Schönberg. Handschr. der Bibl. d. Oberl. Ges. d. W. L. I. 65 Bl. 127a. [11]) Siebeth 453a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Versorgung der österreichischen Armee mit Brot wurden am alten Schießhause an der Neiße und auf der Viehweide[1]) 10 Backöfen errichtet, zu deren Bau die Stadt sofort 40 000 Ziegeln, 32 Klaftern Bruchsteine samt dem nötigen Bauholze zu liefern hatte.[2]) Bis zur Fertigstellung der Öfen wurde das Brot von den Bäckern der Stadt gebacken und an verschiedenen Orten, namentlich in der Annenkapelle, aufbewahrt.[3])

Unterdessen hatte Friedrich II., der bisher noch ohne Kenntnis von den österreichisch-sächsischen Kriegsplänen war, von Berlin aus mit wachsamem Blick die Vorgänge in den feindlichen Heerlagern verfolgt. Als er endlich Klarheit darüber erhielt, daß die verbündeten Gegner ihn durch einen Winterfeldzug zu überraschen gedachten, faßte er schnell seinen Entschluß. Am 16. November verließ er Berlin und gelangte bereits am 18. in Niederschlesien bei dem Heere an, das sich sogleich gegen den Feind in Bewegung setzte. Schon am 23. November erreichten die preußischen Truppen den Queis und überfielen das jenseits desselben bei Katholisch-Hennersdorf unter dem Generallieutenant v. Polenz stehende sächsische Korps. Nach tapferer Gegenwehr wurden die Sachsen unter schweren Verlusten geschlagen, ohne daß sie von Schönberg her durch den Prinzen von Lothringen Unterstützung erhielten, der vielmehr auf die Kunde von dem Mißgeschick seiner Verbündeten sich mit seinem Heere nach Böhmen zurückzog.[4])

Am nächsten Tage rückte die preußische Armee gegen Görlitz vor. Das Wetter war trübe, und dichter Nebel bedeckte die ganze Gegend, daher man gewissermaßen nur tastend sich fortbewegen konnte. Durch ausgesandte Kundschafter erfuhr man, daß alle Wege mit stehengebliebenen Truppenfahrzeugen, umgestürztem Gepäck und zurückgelassenen Pulverwagen bedeckt seien, was auf eine eilige Flucht des Feindes hindeutete. Die Überläufer aber, welche sich zahlreich einfanden, berichteten von der großen Verwirrung, die unter den feindlichen Truppen herrschte, weil man ihnen in den letzten zwei Tagen mindestens zwanzigerlei verschiedene und einander widersprechende Befehle gegeben hatte.[5]) Am Abend wurde ein Lager bezogen, dessen rechter Flügel sich bis Leopoldshain, dessen linker sich bis Lichtenberg erstreckte, während die Mitte und das Hauptquartier sich in und bei Troitschendorf befanden. Das Dorf Leopoldshain wurde mit 15 Bataillonen besetzt, um die preußische Stellung gegen Görlitz zu decken und einem Teile der Truppen Unterkunft zu gewähren.[6]) Der König selbst verbrachte die Nacht vom 24. zum 25. November auf dem Pfarrhofe von Troitschendorf.[7])

Am 25. November frühmorgens setzte die preußische Armee bei heiterem Wetter ihren Marsch fort und rückte in die Linie Moys—Hermsdorf vor, um die bei Schönberg vermuteten Oesterreicher von Norden her anzugreifen.[8]) Sein Absteigequartier nahm der König in dem Schlosse zu Nieder-Moys, das damals dem Geh. Kriegsrat Raschke gehörte. Bei Ausführung dieses Aufmarsches gelangte die Kavallerie des rechten Flügels in die Nähe von Görlitz und forderte dasselbe zur Uebergabe auf.[9])

---

[1]) Im heutigen Stadtpark. [2]) DC. 143b. Siebeth 453a giebt nur 4 Backöfen an. [3]) Siebeth 453a. [4]) Vgl. Kriege Friedr. d. Gr. 2. Schl. Kr. II. S. 155—174. [5]) Oeuvres posthumes de Frédéric II. Berlin 1788 Tl. II. 286 u 287. [6]) Kr. Friedr. d. Gr. 2. Schles. Kr. II. S. 176. [7]) Acta den preuß. Einfall betr. No. 5218. Vol. II. Bl. 161a. (Hauptstaatsarchiv zu Dresden) heißt es: Specification des Schadens und Verlustes, welchen die Gemeinde in Troitschendorf, da den 24. Novbr. 1745 die preuß. Armee daselbst einen Nacht-Stand gehalten, wobei Ihro Kgl. Majestät Selbst in eigener Person gewesen und auf dem Pfarrhofe logieret, bei deren Abmarsch erlitten hat. [8]) Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 176. Oeuvres posth. II. S. 287. [9]) Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 176. Aus Moys ist ein Schreiben des Königs an den Staatsminister v. Podewils erlassen. Polit. Korrespondenz Friedrichs d. Gr. Bd. IV. S. 345—347. No. 2074. Berlin 1880. Ebenso ist am 25. Novbr., aber von Görlitz, nicht, wie Friedrich genauer hätte schreiben müssen, von Moys aus ein Brief an Fredersdorf gerichtet. Friedrich II. eigenhändige Briefe an seinen geheimen Kämmerer Fredersdorf. Hera. v. Friedr. Burghardt. Leipzig 1834. S. 13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In der Stadt herrschte, was unter solchen Verhältnissen nicht zu verwundern war, große Unruhe und Bestürzung. Noch am 23. November war wenige Stunden nach dem Kampfe bei Katholisch-Hennersdorf der Generallieutenant v. Polenz mit Gefolge und der Feldkriegskasse eingetroffen; ihm waren abends 10 Uhr der Oberst von Vitzthum sowie verschiedene verwundete Offiziere und Gemeine gefolgt. Dazu gingen die ganze Nacht bis zum nächsten Mittage österreichische Truppen, die den Fuhrpark und das Gepäck der Armee mit sich führten, in fieberhafter Eile hindurch auf Ostritz zu[1]), wobei sie sich sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande arge Ausschreitungen zu schulden kommen ließen.[2]) Vermehrt wurde noch der Schrecken der Bewohner, als am 24. nachmittags ein Pulk Ulanen, der bei dem zur Stadt gehörigen Dorfe Stangenhain von einem Trupp preußischer Husaren angegriffen und geworfen war, in voller Flucht durch die Stadtthore sprengte.

Sogleich wurden alle Läden geschlossen[3]), und in banger Erwartung harrte man der kommenden Dinge. Nach sofortiger Rücksprache des regierenden Bürgermeisters Joh. Wilh. Gehler mit dem Generallieutenant von Polenz wurden das Neißthor und das Frauenthor mit etwa 180 Mann besetzt. Es waren größtenteils wiedergenesene Mannschaften des ersten Garderegiments und des Regiments Prinz Xaver, die am selbigen Morgen erst mit den Hauptleuten v. Ziegler und v. Nostitz angelangt waren.[4]) Das Kommando am Neißthor übernahm Hauptmann v. Ziegler, das am Frauenthor Hauptmann v. Nostitz. Da ein Teil der Soldaten noch keine Gewehre hatte, so wurden denselben 50 Stück von den Flinten abgegeben, die der Rat zur Bewaffnung der Bürgerschaft aus dem Hauptzeughause zu Dresden geliehen hatte. Bezüglich des in der Stadt befindlichen Magazins aber wandte sich der in Görlitz anwesende Geh. Kriegsrat v. Schönberg mit dem Oberstlieutenant v. Raisky auf das schleunigste an das Hauptquartier des Prinzen von Lothringen mit der Anfrage, was zur Sicherung desselben geschehen sollte; man erhielt jedoch keine Antwort, und so mußte die schwache Besatzung die Bewachung der reichen Vorräte übernehmen.[5])

Hierauf verließ der Geh. Kriegsrat v. Schönberg mit dem Amtshauptmann des Görlitzischen Kreises und den meisten übrigen landesherrlichen Beamten die Stadt; nur der Oberstlieutenant v. Raisky blieb als Kommandant zurück.[6])

Am Abend des 24. Novembers wurden sämtliche Zugbrücken aufgezogen, und man sah in der Ferne die Wachtfeuer der preußischen und österreischen Armee aufleuchten.[7]) Die folgende Nacht wurde von der Bürgerschaft meist wachend zugebracht; der Rat aber war in voller Thätigkeit und hatte schwierige Verhandlungen mit dem Oberstlieutenant v. Raisky zu führen, der noch abends 10 Uhr einen vom General v. Minkwitz eben erhaltenen Befehl mitteilte, demzufolge die Neißbrücke unversäumt abgebrochen werden sollte. Der Ausführung dieses Befehls widersetzte sich jedoch der Rat, denn er machte geltend, daß eine solche Maßregel nur von geringem Nutzen sein würde, da 1/4 Meile oberhalb von Görlitz bei Leschwitz und 1/2 Meile unterhalb bei Sercha sich Brücken befänden, auch die Neiße bei niedrigem Wasserstand an verschiedenen Stellen leicht zu Pferde durchschritten werden könnte. Außerdem wies er darauf hin, daß der Stadt daraus bedeutende Nachteile erwüchsen; es würde die Neißvorstadt und die ganze Gegend auf dem rechten Flußufer völlig von ihr abgeschnitten; fremdes

---

[1]) Bericht des Bürgermeisters Gehler an den König vom 24. Novbr. abends 5 1/2 Uhr. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden. Acta 5218. Vol. I. Bl. 28. Relation 996. [2]) Acta 5218. Vol. II. 6455. S. 225. Schreiben des Grafen Hennicke an den Geh. Kriegsat Suhm. [3]) Acta 5218 Vol. I. Bl. 30. [4]) Rel. 100. Acta 5218 I. Bl. 30. [5]) Rel. 101 a. [6]) Rel. 99 b. [7]) Siebeth 453 b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fuhrwerk aber, das bisher durch Görlitz gegangen wäre, würde sich ganz abwenden und andere Wege einschlagen; endlich würde es auch unmöglich sein, mit einer so schwachen Besatzung gegen überlegene Streitkräfte Widerstand zu leisten. Indes Oberstlieutenant v. Raisky stützte sich auf den ihm erteilten Befehl und verordnete den sofortigen Abbruch der Brücke. Zum Glück brachte er aber bei der Kürze der Zeit nicht so viele Zimmerleute zusammen, als zur Abtragung notwendig waren, und so blieb die Brücke erhalten.[1])

Am frühen Morgen des 25. Novembers, es war an einem Donnerstage, sah man von den Türmen, wie die preußische Armee gegen Schönbrunn und Schönberg vorrückte und die Stadt abseits liegen ließ; allein gegen Mittag gewahrte man plötzlich, daß mehrere Regimenter eine Wendung gegen Moys machten und sich Görlitz näherten. Man hielt sie anfangs für Oesterreicher, weil sie weiße Mäntel trugen, und glaubte, sie kämen die Stadt zu besetzen.[2])

Um ½2 Uhr erschienen zwei preußische Offiziere mit einem Trompeter vor dem äußeren Rabenthore und verlangten die beiden Bürgermeister zu sprechen. Sogleich begab sich der regierende Bürgermeister Joh. Wilh. Gehler mit dem Bürgermeister Dr. Daniel Riech zum Neißthor und beratschlagte in aller Eile mit dem Oberstlieutenant v. Raisky und dem Hauptmann v. Ziegler, was man unter solchen Umständen thun sollte. Nachdem Oberstlieutenant v. Raisky die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, er würde auf alle Fälle sich erst einige Zeit verteidigen und dann eine ehrenvolle Kapitulation zu erlangen suchen, verfügten sich die beiden Bürgermeister vor das Rabenthor, woselbst der Major v. Leutrum, Adjutant des Generalfeldmarschalls v. Buddenbrock, und Hauptmann v. Stentzsch, Adjutant des Generallieutenants Grf. v. Rothenburg, sie erwarteten.

Der erstgenannte Offizier eröffnete zunächst den Vertretern der Stadt, der König hätte es sehr ungnädig vermerkt, daß, obwohl derselbe die vergangene Nacht auf einem Stadtdorfe zugebracht, der Rat es dennoch unterlassen habe, ihm seine Aufwartung zu machen. Dann forderte er die Schlüssel der Stadt, indem er im Namen des Königs der ganzen Bürgerschaft Schutz und Sicherheit der Person und des Eigentums verhieß, wenn man sich gutwillig fügte; sollte aber der geringste Widerstand erfolgen, so würde die Stadt mit Feuer und Schwert heimgesucht und niemand verschont werden.

Hierauf antworteten die Bürgermeister entschuldigend, man hätte nicht die mindeste Nachricht von der so nahen Anwesenheit Sr. Königlichen Majestät in Preußen gehabt, sonst würde man sich unter allen Umständen beeilt haben, sogleich den „allersubmissesten Respekt" zu bezeugen.[3]) Sodann baten sie um 24 Stunden Bedenkzeit, damit man einen Eilboten nach Dresden senden und von dort die nötigen Verhaltungsmaßregeln einholen könnte, wobei sie hinzufügten, daß die Stadt ja ihrerseits völlig ihr Unvermögen erkenne, irgendwelchen Widerstand zu leisten. Als jedoch die preußischen Unterhändler auf dies Ansinnen nicht eingingen und darauf hinwiesen, wie schon alles zum Angriff vorbereitet wäre, empfahlen die Bürgermeister die Stadt der Gnade des Königs, bemerkten aber, daß der Rat unmöglich die Oeffnung der Thore anordnen könnte, da dieselben von königlichen Truppen besetzt wären.

---

[1]) Bericht des Bürgerm. Gehler an den König. Görlitz d. 25. Novbr. 1745 früh ½8 Uhr. Acta 5218. Vol. I. Bl. 35—38. [2]) Jahrbücher der Stadt Görlitz. Hdschr. d. Bibl. der Oberl. G. d. W. L. I. 179. S. 544 u. 545. [3]) Rel. 103 u. 104a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun ward sogleich der Hauptmann v. Ziegler herbeigerufen, und es wurden ihm die feindlichen Forderungen mitgeteilt. Von seiner Entgegnung, es sollten Se. Majestät der König es ihm nicht ungnädig deuten, wenn er den ihm erteilten Befehlen nachkommen und sich wehren würde, unangenehm berührt, erwiderten die preußischen Offiziere, er sowohl wie die Stadt würden es bitter bereuen, nicht in die Uebergabe gewilligt zu haben; denn man würde bald den vollen Ernst zu sehen bekommen. Damit aber die Stadt nicht dem sicheren Verderben preisgegeben würde, — man erblickte schon 200 Schritt entfernt auf dem Berge Infanterie und Kavallerie zum Angriff aufmarschiert — baten die Bürgermeister um die Erlaubnis, eiligst in die Stadt zurückkehren zu dürfen, um das Ratskollegium über die gestellten Forderungen zu benachrichtigen, und versprachen, in spätestens einer halben Stunde sich wieder einzufinden.

Unter dem Neißthor traten sie unverzüglich mit den dort anwesenden Ratsmitgliedern sowie dem Oberstlieutenant v. Raisky und den Hauptleuten v. Ziegler und v. Nostitz zu einer kurzen Beratung zusammen. Obwohl Oberstlieutenant v. Raisky anfangs hartnäckig darauf bestand, den äußersten Widerstand wagen zu wollen, so mußte er doch bald das Vergebliche seines Vorhabens einsehen, und da ihm der Rat noch obendrein ein königliches Schreiben vom 8. August 1745 vorzeigen konnte, welches die Anweisung enthielt, „alle Plünderungen, Sengen und Brennen und andere Excesse zu verhüten," so fügte er sich endlich in die Uebergabe der Stadt.[1])

Die beiden Bürgermeister kehrten jetzt in Begleitung des Hauptmanns v. Ziegler vor das Rabenthor zurück und erklärten nunmehr den preußischen Offizieren, auf alle Bedingungen eingehen zu wollen. Nachdem Hauptmann v. Ziegler noch einen vergeblichen Versuch gemacht, für die Besatzung freien Abzug zu erlangen[2]), wurden die Stadtschlüssel dem Könige in einem schwarzsamtenen Beutel übersandt; sie wurden aber noch am selbigen Abend vom Hauptmann v. Stentzsch dem Bürgermeister Gehler unter Versicherung königlicher Gnade wieder eingehändigt[3]), und der Rat bewilligte dem genannten Offizier am nächsten Tage dafür ein Schlüsselgeld von 12 Dukaten.[4])

Um 2 Uhr nachmittags rückte das Regiment Gensdarmes unter Generalmajor Frhr. v. d. Goltz in die Stadt.[5]) Unter dem Neißthor streckten die sächsischen Truppen das Gewehr, und 6 Offiziere und 197 Mann, von denen ein Offizier und 14 Mann Flüchtlinge von Katholisch-Hennersdorf waren, wurden zu Gefangenen gemacht; dazu fielen noch 50 Kranke und Verwundete den Preußen in die Hände.[6])

Unmittelbar darauf erfolgte unter Leitung des Flügeladjutanten Hauptmann v. d. Oelsnitz[7]) der Einmarsch der beiden Grenadier-Bataillone v. Tresckow und v. Lepel[8]), die auch bis auf weiteres in der Stadt verblieben. Sie besetzten sogleich die Hauptwache und die Thore, von denen nur das Frauen- und das Neißthor offen gelassen wurden.[9]) Für die eingerückten Truppen hatte man binnen einer Stunde Quartier zu schaffen, und die Stadt mit den Vorstädten war völlig überfüllt. Da auch von den Wirten für die Verpflegung gesorgt werden mußte, so herrschte, namentlich bei den ärmeren Bürgern, allgemeines Wehklagen.[10])

---

[1]) Rel. 104b. bis 106b. [2]) Rel. 107a. [3]) RP. 154a. [4]) RP. 156a. [5]) Rel. 107b. Auch Siebeth 454a. giebt dies an, in den Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 177 wird es nicht erwähnt. [6]) Rel. 107. Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 177. [7]) Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 177. [8]) Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 177. Siebeth 454 a. Die Relation erwähnt 108b. noch ein Bataillon v. Wedel, und sie hat insofern Recht, als die Grenadier-Bataillone Wedel und Tresckow nach der Schlacht bei Soor, wo sie sehr schwere Verluste erlitten hatten, zu einem Bataillon vereinigt worden waren, das in Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 149 Anm. als Bat. Wedel-Tresckow bezeichnet wird. [9]) Siebeth 454a. [10]) Rel. 109a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach der Uebergabe der Stadt fielen den Preußen die reichen Vorräte, welche sowohl von der österreichischen wie sächsischen Armee aufgehäuft waren, in die Hände. Ein Magazin in der innern Stadt enthielt 60 049 Brote, 1320 Centner Mehl, 350 Scheffel Roggen, 9200 Scheffel Hafer, 5837 Centner Heu, 76 Centner Stroh; ein zweites in der Vorstadt wies eben so hohe Bestände auf; außerdem waren 179 Centner Mehl unter die Bäcker zum Brotbacken verteilt.[1])

Zum Kommandanten der Stadt wurde vom Könige der Oberst v. Tresckow ernannt. Derselbe entbot alsbald den Bürgermeister Riech zu sich und eröffnete ihm u. a., daß die Stadt bei Vermeidung militärischer Zwangsvollstreckung binnen 6 Tagen eine Kriegsauflage von 100 000 Gulden zu entrichten hätte. Die österreichischen Truppen hätten im schlesischen Gebirgskreise, namentlich in den Städten Hirschberg, Schmiedeberg und Landeshut, mehr als 1 Million Thaler erpreßt; Hirschberg allein hätte zwei Tonnen Goldes erlegen müssen, weshalb sich Se. Majestät der König wohl berechtigt hielte, die Stadt Görlitz ebenso zu behandeln, wie Hirschberg von den Oesterreichern behandelt wäre. Da er aber ein gnädiger Herr wäre, hätte er die geforderte Summe auf 100 000 Gulden ermäßigt. Den Einwohnern solle für ihre Person und ihr Eigentum Sicherheit und Schutz zu teil werden.[2])

Der Rat setzte schleunig die Bürgerschaft hiervon in Kenntnis und ermahnte jeden, in solcher Not nach Möglichkeit der Stadt Geld vorzustrecken, da man sonst eine so bedeutende Summe in so kurzer Frist nicht aufzubringen vermöchte.[3]) Die einzelnen Ratsmitglieder gingen mit gutem Beispiel voran und zeichneten namhafte Beträge, so der regierende Bürgermeister Gehler 300 Thlr., Bürgermeister Dr. Riech 2000 Thlr., Prätor Siebeth 300 Thlr., Scabinus Dr. Rothe 400 Thlr., Scabinus Dr. Wolff 100 Thlr., Senator Schittler 1000 Thlr., Scabinus Dr. Meirich 400 Thlr.[4])

Noch an demselben Abend befahl der General v. d. Goltz, drei Pferde zur Bespannung eines Geschützes zu stellen und 30 bis 40 Sturmleitern anzuschaffen, die jedoch nicht zur Verwendung kamen und der Stadt überlassen blieben.[5])

Am folgenden Tage sollte die Feier des Buß- und Bettages stattfinden; aber unter so drückenden Verhältnissen wurde dieselbe diesmal ausgesetzt.[6])

Schon in aller Frühe des 26. Novembers, noch vor 7 Uhr, fuhren die beiden Bürgermeister Gehler und Riech nach Moys, um dem Könige ihre Aufwartung zu machen. Bei ihrer Ankunft stieg derselbe eben die Treppe herab, um an der Spitze seines Leibregiments, das bereits vor dem Raschkeschen Hofe Aufstellung genommen hatte, nach Radmeritz aufzubrechen. Nachdem er sich erkundigt hatte, wer sie wären, wollte ihm der Bürgermeister Riech „einen kurzen Submissionsvortrag thun" und die Stadt Görlitz seiner Gnade empfehlen; allein der König unterbrach ihn sofort mit den Worten: „Keine Komplimente! Enthalten Sie sich aller Korrespondenz; denn es steht der Kopf darauf. Sie haben sich an mein Kommissariat zu wenden. Die Stadt Görlitz soll für ihre Inwohner und deren Güter allen Schutz und Sicherheit genießen. Uebrigens können Sie Ihrem Herrn treu bleiben."[7]) Die Audienz war nun beendet, und die Bürgermeister kehrten in die Stadt zurück.

Trotz dieser kurzen Abfertigung wurde noch an demselben Tage vom Könige die geforderte Summe auf 60 000 Gulden oder 40 000 Thaler herabgesetzt und zwar sollte dieselbe der Stadt Görlitz

[1]) Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 177. [2]) Rel. 112a. [3]) RP. 154a. [4]) RP. 154b. [5]) Rel. 112. [6]) RP. 154b. [7]) Rel. 113. RP. 155b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei der von dem gesamten Markgrafthum Oberlausitz aufzubringenden Kriegsauflage in Anrechnung gebracht werden. 12000 Thaler sollten sogleich erlegt werden und jeden folgenden Tag weitere 6000 Thaler, bis man die ganze Summe abgezahlt hätte.[1])

Während sich die Bürgermeister in Moys befanden, erschien im Auftrage des Feldkommissariats der Oberstlieutenant v. Krums[2]) auf dem Rathause und verlangte sofort eine Anzahl Maurer zum Bau mehrerer Backöfen, ebenso 200 Wagen zum Heranfahren des nötigen Baumaterials sowie Bäcker zum Backen des Kommißbrotes. Dazu sollte man 1500 Getreidesäcke liefern und gewissenhaft angeben, ob noch irgendwelche Bestände vom österreichischen oder sächsischen Magazin in Privathäusern befindlich wären.[3])

Oberst v. Tresckow aber erließ strengen Befehl an die Bürger, alle österreichischen und sächsischen Soldaten, die sich etwa bei ihnen verborgen hielten, bei Strafe des Galgens anzuzeigen. Außerdem gebot er die Auslieferung sämtlicher Waffen. Dieselben wurden in die Annenkapelle in Verwahrung gebracht und erst nach Friedensschluß zurückgegeben. Ferner durfte niemand fortan ohne sein Wissen die Stadt verlassen. Endlich forderte er vier Aerzte, ebensoviel Chirurgen und die zur Behandlung und Pflege der kranken und verwundeten Soldaten nötigen Krankenwärter sowie für die Kranken eines jeden Regiments ein besonderes Haus.[4])

Mit der Pflege der kranken und verwundeten Soldaten wurden der Stadtphysikus Dr. Joh. Gehler, Dr. Gottfried Trauschke und Dr. Sam. Gottlieb Eichler sowie der Stadtchirurg Augustin Volckert und die in der Stadt befindlichen Bader und Barbiere betraut und eigens dazu auf dem Rathause eidlich verpflichtet.[5]) Die Aufsicht über die Lazarette wurde einem Ratsmitgliede übertragen, zuerst dem Senator George Lochmann und nach dessen Erkrankung dem Senator Karl Gottfried Hagedorn.[6])

Die Kaufmannschaft aber hatte auf Kosten der Stadt für das Lepelsche Bataillon 1024 Ellen weißes und blaues Tuch im Werte von 786 Thlr. 2 Gr. 6 Pfg. zu besorgen.[7])

Besonders beschwerlich fiel der Bürgerschaft die Verpflegung der Truppen.

Weil die Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel für den einzelnen sehr schwierig und mitunter gar unmöglich war, so wurde vom Rate am 27. November mit dem Oberst v. Tresckow eine Vereinbarung getroffen, nach der ein Oberst täglich 8 Thlr., ein Oberstlieutenant 6 Thlr., ein Major 4 Thlr., ein Hauptmann 1 Thlr. 8 Gr., ein Lieutenant 1 Thlr., ein Feldwebel und Sergeant 6 bis 8 Groschen, ein Unteroffizier 3 bis 4 Gr., ein Gemeiner 2 Gr. statt der Naturalverpflegung erhalten sollte. Dieses Abkommen trat vom 28. November an in Kraft.[8])

Außerdem wurde auf Befehl des preußischen General-Feldkommissariats am 1. Dezember von der Stadt zum Unterhalt des Hauptmanns v. Ziegler und der übrigen kriegsgefangenen Sachsen bis zu ihrer Ueberführung nach Breslau ein Betrag von 400 Thlr. 2 Gr. gefordert, der auf Rechnung des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen gesetzt werden sollte.[9])

Dann hatte man noch die Tafel des General-Feldkommissars Frh. v. d. Goltz und des Generalmajors v. Zieten, der in Görlitz an seiner bei Katholisch-Hennersdorf erhaltenen Wunde darniederlag[10]), täglich

---

[1]) RP. 155a. [2]) So die Schreibweise der Relation und der Ratsprotokolle. Nach Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adelslexikon, Bd. 5 Leipzig 1864, S. 308, ist richtiger v. Krummeß zu schreiben. [3]) RP. 154b. u. 155. Rel. 113b. 114a. [4]) RP. 155. Rel. 114. Siebeth 455a. [5]) RP. 157b. [6]) RP. 158b. [7]) RP. 156a. Rel. 114 u. 115a. [8]) RP. 156b. und 157a. [9]) RP. 158a. Rel. 119b. [10]) Er war durch einen Schuß in die Wade verwundet worden. Kr. Friedr. d. Gr. II. 3. S. 173. Anm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit den nötigen Speisen, Wein und Bier zu versorgen.[1]) Ebenso mußte der Rat für den am 27. Novbr. eingetroffenen Generalfeldmarschall v. Buddenbrock nebst 3 Adjutanten und 18 Dienern und Burschen während seines Aufenthaltes bis zum 4. Dezember Wohnung schaffen und die Bewirtung übernehmen.[2])

Ueberdies langten immerwährend neue Truppen an. Den 27. November kam das Geistische Bataillon, aus 18 Offizieren und 500 Mann bestehend, an und ging am folgenden Tage weiter.[3]) Am 28. November wurde das gesamte Gepäck der preußischen Armee gebracht, bei dem sich 900 Gepäckknechte und 250 Mann Bedeckung befanden, und am 30. kamen unter Bedeckung von 164 Mann 300 bei Zittau gefangene Oesterreicher, denen am Abend desselben Tages weitere 150 Mann nachfolgten.

Da jetzt gegen 3000 Mann mit Verpflegung in der Stadt lagen, so läßt sich leicht ermessen, welch drückende Last auf der Einwohnerschaft ruhte.[4]) Kein Wunder war es daher, wenn schon am 1. Dezember zahlreiche Bürger sich auf dem Rathause gänzlich außerstande erklärten, die Mittel zum Unterhalt der Einquartierung aufbringen zu können, und die Schlüssel zu ihren Häusern übergaben. In dieser Not ließ der Rat sogleich 300 bis 400 Thaler vorschußweise als Beihilfe zur Beköstigung der Truppen unter die ärmeren Bürger verteilen.[5]) Zur Bestreitung der Verpflegungskosten für die Offiziere und ihre Bedienten wurden auf Beschluß vom 2. Dezember 2000 bis 3000 Thaler geborgt.[6])

Als aber die Mittel der Stadt sich immer mehr erschöpften und die zur Zahlung der Kriegsauflage erforderlichen Gelder nicht aufgebracht werden konnten, entschloß man sich, zum Aeußersten zu greifen und die in Verwahrung des Stadtrichters befindlichen Gelder leihweise zu nehmen.[7])

Und doch kamen bei dieser allgemeinen Notlage immer neue Lasten und Drangsale hinzu.

Am 2. Dezember teilte der General v. d. Goltz den Abgeordneten der Landstände des Görlitzischen und Budissinischen Kreises folgende Forderung des Königs mit: Es sollten täglich für die Armee 38 600 Portionen für Unteroffiziere und Gemeine und 23 500 Rationen geliefert werden. Eine Portion bestand aus 1 Pfund Fleisch, 2 Pfd. Brot und 2 Quart Bier, eine Ration für die Kavallerie aus 3 Metzen Hafer, 10 Pfd. Heu und 10 Pfd. Stroh, für die Infanterie und Artillerie aus 3 Metzen Hafer, 8 Pfd. Heu und 10 Pfd. Stroh nach Berliner Maß und Gewicht. An Winterquartiergeldern für sämtliche Gemeine wurden monatlich 238 640 Thlr. gefordert, und zwar sollte diese Summe jedesmal am 15. des Monats dem Kgl. Feldkommissariat eingehändigt werden. Dazu hatten noch Offiziere und Gemeine freies Quartier, Holz, Licht und nach Möglichkeit auch Betten zu beanspruchen.

Da nun die Oberlausitz allein so große Lasten nicht zu tragen vermochte, wurde noch die Niederlausitz mit zur Beihilfe herangezogen.[8]) Natürlich bekam auch die Stadt Görlitz von dieser neuen allgemeinen Auflage ihren Teil, und wenn ihr auch die bereits gezahlten 40 000 Thaler angerechnet wurden, so hatte sie doch, wie sich später zeigen wird, bedeutende Mengen Getreide und Mehl zu liefern sowie eine Anzahl Pferde und Stückknechte zu stellen. Man wußte daher kaum noch, wie man seine Verpflichtungen erfüllen sollte.

Unter so drückenden Verhältnissen beschloß man, sich mit einem Bittgesuch an den König selbst zu wenden, um eine Milderung der gestellten Forderungen zu erwirken.

---

[1]) Rel. 116 b. [2]) Ebendas. [3]) Acta Vol. II. 5218. Beilage 7. S. 145. 146. [4]) Rel. 116 b. [5]) Rel. 119 b. [6]) RP. 159 a. [7]) RP. 158 b. [8]) Rel. Beilage No. 4. 140 und 141 a. RP. 160. Vollständig abgedruckt sind die preuß. Forderungen bei Joh. Gottfr. Haymann, Neu eröffnetes Kriegs- und Friedens-Archiv, Bd. V. S. 90. 91. Leipzig und Görlitz 1746.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedrich II., welcher nach seinem Weggange von Moys am 26. November im Stift Joachimstein bei Radmeritz, am 27. in Bertelsdorf bei Herrnhut und am 28. in Ostritz geweilt hatte[1]), traf am Montag den 29. November gegen Mittag in Görlitz ein. In seiner Begleitung befanden sich sein Bruder der Prinz von Preußen August Wilhelm, der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau, der Prinz Ferdinand von Braunschweig-Bevern, der Generallieutenant Graf v. Rothenburg und die Generalmajore Frh. v. d. Goltz und v. Borcke. Sein Quartier nahm der König in dem Hause, wo sonst der König von Polen bei seiner Anwesenheit in Görlitz abzusteigen pflegte[2]), in der jetzigen Löwen-Apotheke auf dem Obermarkte bei der verw. Frau Bürgermeister Straphinus.[3])

Die beiden Bürgermeister Gehler und Riech erwarteten ihn dort an der Thür des Hauses, um ihm ihre unterthänigste Aufwartung zu machen; jedoch Se. Majestät hatten andere dringende Geschäfte zu erledigen, und so wurden sie mit den kurzen Worten: „Ich bin verpflichtet" abgewiesen.

Bald nach Ankunft des Königs rückte um ½1 Uhr das Leibregiment in die Stadt und mußte sogleich mit Quartier und Kost versorgt werden.[4]) Nachdem noch im Laufe des Nachmittags dem Könige das Verpflegungsreglement vom 27. November vorgelegt und von dem General v. d. Goltz ein demütiges Bittgesuch der Bürgerschaft um Erleichterung der Einquartierungslast überreicht worden war, erschien am frühen Morgen des 30. Novembers der Oberstlieutenant v. Krums auf dem Rathause und diktierte ein neues, vom Könige selbst erlassenes Verpflegungsreglement, das unverzüglich durch Plakate, welche von Haus zu Haus gingen, der Bürgerschaft bekannt gemacht wurde.[5]) Darnach sollte Oberst v. Tresckow täglich 5 Thaler, ein Oberstlieutenant und Major 4 Thlr., die Hauptleute 1 Thlr., die Subalternoffiziere 8 Groschen und die Offiziersburschen 2 Gr. auf dem Rathause ausgezahlt erhalten; die Unteroffiziere und Gemeine blieben dagegen mit Naturalverpflegung einquartiert. Jeder Mann hatte täglich 1 Pfd. Fleisch nebst Gemüse und 2 Quart Bier zu verlangen.[6])

Am 1. Dezember mußten noch auf königlichen Befehl 500 Dukaten dem General-Feldkommissar Generalmajor Frh. v. d. Goltz gezahlt werden.[7]) Dabei hielt sich der Rat aber auch verpflichtet, dem Oberstlieutenant vom Feldkommissariat v. Krums, weil er sich für das Beste der Stadt zu interessieren schien, ein Geschenk von 100 Thalern zu machen und ihm 6 Thaler Tafelgeld täglich zu bewilligen.[8]) Kaum hatte der Generalfeldmarschall Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau erfahren, daß General v. d. Goltz oben erwähnte Summe erhalten hatte, so schickte er noch an demselben Tage seinen Adjutanten Hauptmann v. Lüderitz auf das Rathaus und ließ für sich zum Ersatz für sein verloren gegangenes Gepäck 1000 Dukaten und für seinen Adjutanten 100 Thaler fordern. Hauptmann v. Lüderitz gab bei der Unterredung dem Bürgermeister Riech den dringenden Rat, Sr. Durchlaucht dem Prinzen ja nichts abzuschlagen, da derselbe der Stadt vielfältigen Vorteil verschaffen könnte. Selbstverständlich blieb in solcher Zwangslage nichts weiter übrig, als unweigerlich auf alles einzugehen und zu zahlen.[9])

Inzwischen waren als Abgeordnete der Landstände der Oberlausitz Landesältester und Appellationsrat v. Ziegler, Landesältester v. Warnsdorff auf Reichwalde und Landschaftssyndikus

---

[1]) Rödenbeck, Tagebuch oder Geschichtskalender aus Friedrichs d. Gr. Regentenleben, Bd. I. S. 213. Berlin 1840. [2]) Rel. 114b. Siebeth 454b. [3]) Handschr. d. Oberl. Ges. d. W. L. I. 48 unter dem 29. Novbr. 1745. Vgl. noch Knauthe, Bierhöfe von Görlitz. S. 6. Handschr. d. Oberl. Ges. d. W. L. III. 112. — Von Görlitz datiert sind die Schreiben No. 2081—2090 der polit. Korrespondenz Friedrichs d. Gr. Bd. IV. S. 353—362. [4]) Rel. 118b. Siebeth 454b, [5]) Rel. 119a. [6]) Beilage zu RP. 157—158. Rel. Beilage No. 1 S. 138. [7]) Rel. 120b. [8]) Rel. 116b. [9]) RP. 161.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Küchelbecker eingetroffen und versuchten durch eine Audienz beim Könige eine Ermäßigung der gestellten Forderungen zu bewirken. In Begleitung der beiden Bürgermeister Otto aus Bautzen und Riech aus Görlitz begaben sie sich am 3. Dezember zum Könige und wurden mittags kurz vor der Tafel empfangen. Landesältester v. Ziegler suchte in seiner Anrede in bewegten Worten die Armut und Not des Landes zu schildern, um so den König zur Milde zu stimmen, wurde aber mit den Worten unterbrochen: „Es ist jetzt Krieg, und es kann nicht anders sein; Sie haben es Ihrem Hofe zu verdanken. Ich werde es mit Ihnen als Nachbarn so gut als möglich machen. Sie müssen sich an mein Kommissariat wenden.“ [1]) Damit hatte die Audienz ein Ende.

Kurz darauf benachrichtigte jedoch Oberstlieutenant v. Krums den Rat, daß vom 4. Dezember ab die Verpflegungs- und Tafelgelder für die Generale, Offiziere und deren Burschen aufhören sollten; dagegen blieb es hinsichtlich der Naturalverpflegung der Gemeinen bei den bisherigen Bestimmungen.[2]) Es war dies wenigstens eine nicht unerhebliche Erleichterung für die Bürger der Stadt.

Während dieser ganzen Zeit wurde eifrig nach den von den Sachsen zurückgelassenen Monturstücken, Waffen, Munition u. s. w. Nachforschung gehalten, und in verschiedenen Häusern fanden Haussuchungen statt. Ein Offizier hatte sogar Befehl, alle mit der Post ankommenden und abgehenden Briefe zu entsiegeln und von dem Inhalt derselben Kenntnis zu nehmen.[3]) Als eine besonders harte Zumutung empfand man es aber, daß Oberstlieutenant v. Krums ein Ratsmitglied oder mehrere zuverlässige Kaufleute forderte, um Erkundigungen über die Stellung der feindlichen Streitkräfte einzuziehen; denn die Oesterreicher hätten in Landeshut auch zwei Kaufleute zur Recognoscierung der preußischen Armee genötigt. Da man sich jedoch auf die Allerhöchste Zusicherung berief, daß der Rat seinem Herrn und Könige treu bleiben könnte, begnügte er sich schließlich damit, daß ihm zwei gemeine Leute zur Verfügung gestellt wurden, desgleichen auch zwei reitende Boten, die auf verschiedenen Wegen mit Briefen an den Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau nach Halle abgefertigt werden sollten.[4])

Nachdem der König am 4. Dezember das Verbot der Ausfuhr von Getreide und andern Lebensmitteln aus Schlesien und Brandenburg aufgehoben und die Einfuhr nach Görlitz und Lauban wieder freigegeben hatte[5]), brach er morgens in der achten Stunde nach Bautzen auf. Dorthin folgte ihm sogleich das Leibregiment nebst der Artillerie nach, ebenso das Lepelsche Bataillon, sodaß nur das Tresckowsche Bataillon in der Stadt zurückblieb.[6]) Außerdem wurde auch viel Proviant der Armee nachgeführt.[7])

Noch am selbigen Tage ließ Oberst v. Tresckow die vom Hauptzeughause zu Dresden zur Bewaffnung der Bürgerschaft geliehenen Gewehre, es waren noch 80 vorhanden, sowie 130 Krätzer[8]), die sich auf dem Rathause in Verwahrung befanden, mit Beschlag belegen und fortschaffen.[9])

Etwa eine halbe Stunde nach Abreise des Königs übergab der Oberstlieutenant v. Krums auf dem Rathause eine verschlossene Ordre, nach welcher die Stadt Görlitz binnen drei Wochen 300 Rekruten, jeden 5 Fuß 6 Zoll lang und nicht über 35 Jahre alt, und zwar von acht zu acht Tagen je 100 Mann, zu stellen hatte.[10])

---

[1]) RP. 160b. Die Worte „Sie haben es Ihrem Hofe zu verdanken“ sind in Rel. 125a. aus leicht erklärlichen Gründen weggelassen. [2]) RP. 161b. [3]) Rel. 125b. u. 126a. [4]) Rel. 126 u. 127. [5]) RP. 165b. [6]) Rel. 128a. [7]) Siebeth 454b. [8]) Instrumente, um die Pulverladung, Pfropfen u. s. w. bei Vorderladungsgeschützen und Gewehren aus dem Rohre zu ziehen. [9]) RP. 163a. [10]) RP. 161b. Rel. 128b.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Entsetzt über diese Forderung, sandte man sofort die beiden Senatoren Bellmann und Dr. Meirich zu Oberst v. Tresckow, um wo möglich die Rekrutenlieferung rückgängig zu machen, erhielt aber von demselben den dringenden Rat, unter allen Umständen mit der Aushebung zu beginnen, um so Sr. Majestät wenigstens einen Beweis für den Gehorsam der Bürgerschaft zu geben.[1]) Nach Lieferung der ersten 100 Mann könnte dann der Rat eher ein Gesuch um Befreiung von weiterer Gestellung überreichen.[2])

Infolge dieses Bescheides wurde die junge Mannschaft der Stadt und ihrer Dörfer zur Aushebung befohlen; nur Ansässige, Litteraten, Kaufleute, Schüler und im Meister- und Bürgerrecht stehende Personen sollten befreit sein.[3]) Für jeden fehlenden Rekruten hatte man 100 Thaler zu entrichten. Wäre aber die Stadt außer stande, die geforderte Summe aufzubringen, so wollte man auch Tuche, Leinwand und andere brauchbare Gegenstände annehmen.[4])

Bei der Gestellung wurden vom Oberst v. Tresckow nur 11 Mann als tauglich befunden; für die fehlenden 89 Mann waren demnach von der Stadt 8900 Thaler zu erlegen.[5])

Außer den verlangten Rekrutengeldern hatte die Stadt mit ihren Dörfern 24 Artilleriepferde[6]) und 4 Stückknechte aufzubringen[7]) und bis zum 18. Dezember 317 Scheffel Roggen und 475 Centner Mehl an das Proviantamt in Bautzen zu liefern.[8]) Endlich mußten noch einmal 25 angeschirrte Pferde nach Dresden geschickt werden.[9])

Zur Beschaffung der dazu erforderlichen Summen beschloß die Bürgerschaft, für die Stadt eine zehnfache und für das Land eine zwölffache Steuer auszuschreiben und auch die sonst nicht Steuerpflichtigen mit einem ihrem Einkommen entsprechenden Betrage heranzuziehen; so hatten z. B. die Dienstboten von jedem Thaler Lohn einen Groschen zu zahlen.[10])

Um Befreiung von weiterer Rekrutenstellung zu erwirken, wurde am 10. Dezember ein Bittgesuch an den König in Preußen entworfen und mit demselben Bürgermeister Riech nebst mehreren Abgeordneten in das Hauptquartier nach Bautzen geschickt.[11]) Es erfolgte jedoch von dort in den nächsten Tagen keine für die Bürgerschaft günstige Entscheidung, und so eröffnete am 21. Oberst v. Tresckow dem Rate, er müßte bei allem Wohlwollen gegen die Stadt doch darauf halten, daß die 10000 Thaler Rekrutengelder für die weitere Gestellung von 100 Mann zur rechten Zeit abgeliefert würden; man möchte also daran denken, wie man die geforderte Summe herbeischaffte. Allein trotz Anspannung aller Kräfte erwies sich das als unmöglich; daher blieb nichts anderes übrig, als in einem Gesuch am 23. Dezember den Kriegsrat Lamprecht vom Feldkommissariat in Bautzen zu bitten, mit der Zahlung Geduld zu haben und an Stelle des Geldes Tuche, Leinwand sowie Gold- und Silbersachen anzunehmen.[12])

Da endlich traf am 24. Dezember die erlösende Nachricht ein, daß der König die Abgeordneten des Rates empfangen und auf ihre demütige Vorstellung befohlen habe, die Stadt von fernerer Rekrutenstellung und allen Contributions- und Rekrutengeldern zu befreien; nur die Naturallieferung und Verpflegung der Soldaten sollte bis auf weitere Anordnung fortdauern.[13])

Es war auch die höchste Zeit, daß eine Entlastung der Stadt eintrat; denn ein großer Teil der Einwohner war durch die fortwährende Einquartierung und die Kriegsauflagen völlig mittellos geworden.

---

[1]) RP. 162a. DC. 151a. [2]) RP. 168a. [3]) RP. 168b. u. 169a. [4]) RP. 169a. DC. 151b. [5]) Rel. 130b. [6]) RP. 166a. [7]) RP. 171a. [8]) RP. 166b. [9]) RP. 183b u. 186a. [10]) DC. 151a. Rel. 131b. [11]) RP. 169a. [12]) RP. 188a. [13]) RP. 189b. 192b. 193a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am meisten hatten die Bürger der inneren Stadt gelitten, da Oberst v. Tresckow die Verlegung der Mannschaften in die Vorstädte nicht gestattet hatte. Um aber auch die Bewohner derselben mit zur Beihilfe heranzuziehen, hatte der Rat ihnen die Zahlung eines bestimmten Beitrages zur Verpflegung der Truppen auferlegt, und es war dabei der Unterhalt eines Gemeinen mit täglich 3 Groschen veranschlagt worden.[1])

Seit dem 6. Dezember war fast kein Tag vergangen, an dem nicht größere oder kleinere Truppenabteilungen, zahlreiche Verwundete, Rekonvalescenten und Kriegsgefangene eintrafen.[2]) So waren u. a. am 8. Dezember das v. Retzowsche Bataillon mit einer Kriegskasse eingerückt und am 9. nach Bautzen aufgebrochen.[3]) Tags darauf war ein Truppenkommando nach Liegnitz durchmarschiert. Den 12. war wieder eine Kriegskasse unter starker Bedeckung nach Görlitz gebracht worden. Die Mannschaften hatten im Neiß- und Frauenviertel Quartier erhalten. Am 18. Dezember war das Kreutzische Bataillon mit zahlreichen Rekonvalescenten eingetroffen und hatte auf 150 Wagen viele Monturstücke mitgebracht, zu deren Aufbewahrung die Annenkapelle bestimmt worden war.[4]) Nach einem Rasttage war am 20. das Bataillon dann weiter nach Schlesien gegangen.

Als an diesem Tage von Zittau gemeldet wurde, daß die Panduren daselbst einen Ueberfall versucht hätten, wurde zur Sicherung der Stadt das Frauenthor mit Pallisaden versetzt, und an sämtlichen Thoren wurden Geschütze aufgepflanzt.[5])

Inzwischen war die Kunde von den zu Dresden eingeleiteten Friedensverhandlungen angelangt, und so hatte man in den drückenden Verhältnissen, unter denen man diesmal das Weihnachtsfest feierte, doch wenigstens die Hoffnung, daß Ruhe und Friede bald wieder einkehren würden.

Zur Feier des Festes verehrte der Rat dem Oberst v. Tresckow, der wegen seiner Milde und Leutseligkeit allgemein geachtet war, einen Wildbraten nebst Fischen und 16 Kannen Rheinwein. Jeder Hauptmann in der Stadt erhielt ebenfalls einen Wildbraten und 8 Kannen Rheinwein. Auch dem verwundeten General v. Zieten überreichte man einen Wildbraten, Fische, sowie ein Christbrot und 16 Kannen Rheinwein.

Als ein Zeichen rührender Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus verdient hier noch erwähnt zu werden, daß man zum Neujahrsfeste mehrere Christbrote „für die junge Herrschaft und den Hofstaat in Abwesenheit Ihrer Majestät" nach Dresden sandte.[6])

Nachdem am 25. Dezember Friede geschlossen war, begann der Rückmarsch der preußischen Truppen nach Schlesien und Brandenburg. Bereits am 25. wurden 18 Pontons gebracht und zahlreiche Monturstücke verschiedener Regimenter fortgeschafft.[7]) Am 27. verließ Oberst v. Tresckow mit dem Bataillon, welches zuletzt die Besatzung gebildet hatte, die Stadt. Dagegen rückte an eben diesem Tage das Regiment v. Schlichting unter Oberst v. Amstel ein. Die Pontons aber sowie Mörser und Munitionswagen wurden nach Schlesien weiter befördert.[8])

Während der letzten Tage des Dezembers und Anfang Januar 1746 fanden sich verschiedene preußische Generale mit zahlreichem Gefolge in Görlitz zusammen, so der Generalfeldmarschall Graf

---

[1]) RP. 163. [2]) Rel. 133a. [3]) Siebeth 455a. Hier wird das Bataillon nach seinem früheren Chef das Einsiedelsche genannt. [4]) Ebendas. [5]) Ebendas. 455b. Vgl. Acta Vol. II. 5218. Beilage 6 u. 7 S. 144—146. [6]) RP. 187a. [7]) Siebeth 455b. [8]) Ebendas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. Buddenbrock, die Generallieutenants Du Moulin, Graf v. Dohna und v. Lehwald, und die Generalmajore v. Kleist und v. Schlichting, und die Stadt hatte für die Tafel derselben die erforderlichen Speisen nebst Wein zu beschaffen.[1]) Sie blieben jedoch nur wenige Tage und gingen dann weiter; ebenso verließ auch am 30. Dezember der Generalmajor v. Zieten nach längerem Aufenthalt Görlitz.[2])

Da jetzt das in der Stadt befindliche Magazin aufgelöst ward, so wurde durch Kriegsrat Lamprecht dem Rate eine Quantität Mehl, Heu, Hafer und Stroh unentgeltlich überlassen, was bei dem herrschenden Notstande sowohl der Stadt als auch den Dörfern sehr zu statten kam.[3])

Am Sonntage nach Neujahr, den 2. Januar 1746, marschierte das v. Schlichtingsche Regiment nach Lauban, dagegen rückte das Regiment v. Lehwald ein und blieb bis zum 4. Januar.[4])

Während die Gemeinen gemäß dem vom Könige in Preußen mit Sachsen getroffenen Abkommen Verpflegung erhielten, beschloß der Rat hinsichtlich der Offiziere und ihrer Burschen, um jeder Aeußerung des Mißvergnügens von seiten der Bürgerschaft unter den damaligen Verhältnissen vorzubeugen, als Ersatz für die Verpflegung eine bestimmte Summe Geldes anzubieten, womit auch Generallieutenant v. Lehwald sich einverstanden erklärt. Es sollten dem Oberst 5 Thaler, jedem Major 4 Thaler, jedem Hauptmann 1 Thaler 8 Groschen, jedem Lieutenant 12 Groschen und jedem Burschen sogleich 2 Groschen ausgezahlt werden.[5])

Nachdem am 4. Januar das v. Lehwaldsche Regiment nach Rothenburg aufgebrochen war und einige Kompagnien des v. Kalneinschen Regiments durch die Stadt gegangen waren, rückte am 6. Januar das Grenadierbataillon des v. Hertzbergschen Infanterieregiments ein und blieb bis zum 8. Januar. Auch diesmal wurde es mit der Verpflegung ebenso gehalten wie beim Lehwaldschen Regiment.[6])

Nach Abmarsch der preußischen Truppen wurde Sonntag den 9. Januar das von der sächsischen Regierung angeordnete Friedensdankfest gefeiert. Frühmorgens zwischen 6 und 7 Uhr wurden zwei Choräle „Allein Gott in der Höh'" und „Nun danket alle Gott" und nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr „Nun lob' meine Seel' den Herren" vom Ratsturm geblasen.[7])

Am nächsten Tage wurden sodann die Pallisaden vor den Stadtthoren ausgehoben und die Zugänge zur Stadt wieder frei gemacht.[8]) Hierauf kehrte am 24. Januar das Leibregiment Königin zurück, dessen Kommandeur v. Münchow inzwischen zum Generalmajor befördert worden war. Der Stab und 6 Kompagnien bildeten fortan die Garnison der Stadt.[9]) Endlich wurde noch am 31. Januar der Friedensschluß im Gymnasium durch einen Festaktus gefeiert.[10])

So war der Krieg nunmehr beendet, der Görlitz überaus schwere Lasten aufgebürdet hatte. Die Stadt hatte vom 25. November 1745 bis 8. Januar 1746 auf längere oder kürzere Zeit nicht weniger als 7 Generale, 11681 Offiziere, Unteroffiziere, Gemeine, Verwundete und Kranke, sowie eine Anzahl Proviantbeamte mit Quartier und Verpflegung versorgen müssen, wobei aber nicht die Mannschaften mitgerechnet sind, die sich in den Vorstädten und Stadtgärten, ohne sich zu melden, selbst einquartiert hatten.[11])

---

[1]) Siebeth 456a. Rel. 134b. Acta Vol. II. 5218. Beilage 8. S. 147a. General v. Lehwald nahm wieder sein Absteigequartier bei der verw. Frau Bürgermeister Straphinus. RP. 194b. [2]) Siebeth 456a. [3]) RP. 196b. [4]) Rel. 134b. Siebeth 456a. [5]) RP. 197b. DC. 160a. [6]) RP. 198a. Siebeth 456a. [7]) DC. 160a. Siebeth 456b. [8]) Siebeth 456b. [9]) Geisler, Gesch. d. Reg. Anhalt. S. 18. Siebeth 456b. [10]) Siebeth 456b. [11]) Acta Vol. II. 5218. Beilage 6. 7. 8. S. 144 – 147a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Aufwand an Geld belief sich für die Stadt bei höchstens 7500 Einwohnern nach einem Ueberschlag des Rats vom 12. Januar 1746, abgesehen von den bedeutenden Verpflegungskosten, welche die einzelnen Bürger hatten tragen müssen, auf 65000 Thaler,[1]) für die mitleidenden Dörfer auf 40828 Thaler 19 Groschen 4 Pfennige.[2]) Nach anderen Berichten betrugen die Ausgaben der Stadt an Kontribution 40000 Thlr., an Tafelgeldern 1221 Thlr. 19 Gr., an Geschenken 5021 Thlr. 4 Gr., an Tuchen 726 Thlr. 2 Gr. 6 Pfg., an Rekrutengeldern 8900 Thlr., an Verpflegungskosten 16975 Thlr. 1 Gr. 10 Pfg., an Geld für 120 gelieferte Pferde 4469 Thlr. 4 Gr. 1 1/3 Pfg., an Erpressungen 1860 Thlr. 15 Gr. 8 Pfge., im ganzen 79233 Thlr. 23 Gr. 1 1/3 Pfg. Die Verpflegungs- und Marschunkosten der Dorfschaften dagegen werden auf 19354 Thlr. 12 Gr., die Plünderungsschäden auf 44186 Thlr. 12 Gr. 5 Pfge. berechnet, so daß danach also Stadt und Land zusammen 142774 Thlr. 23 Gr. 6 1/3 Pfg. hatten aufbringen müssen.[3])

Dazu kam noch der nicht unbeträchtliche Schaden, der von den mit Sachsen verbündeten Oesterreichern bei ihrer kurzen Anwesenheit, namentlich in den Vorstädten, durch Plünderungen und anderweitige Ausschreitungen angerichtet worden war.[4])

Nun aber war glücklich Ruhe und Friede wieder hergestellt, und Stadt und Land konnten sich von allen Lasten und Drangsalen erholen und die Wunden ausheilen, die ihnen der Krieg geschlagen hatte.

---

[1]) DC. 166a. [2]) RP. 206a. Die Plünderungsschäden der Dörfer Hennersdorf, Troitschendorf, Lichtenberg, Schützenhain, Lauterbach, Leopoldshain, Moys, Köslitz und Nickrisch sind angegeben in Acta Vol. II. 5218. S. 148. [3]) So nach den Wiedemannschen Manuskripten der Zobelschen Bibliothek, II. B. 10. No. 332 auf dem Rathaus zu Görlitz, mit denen auch die Angaben der Jahrbücher der Stadt Görlitz, Handschr. d. Oberl. Ges. d. W. L. I. 179 S. 542 u. 543, sowie der ebenfalls im Besitz der Oberl. Ges. d. W. befindlichen Handschrift „Kurze Nachrichten von einigen Belagerungen und Invasionen, wie die Stadt Görlitz sowohl vor als auch unter Besitzung der Churfürsten zu Sachsen erlitten", L. IV. 278 Bl. 6 fast gänzlich übereinstimmen. [4]) Leider sind die früher vorhanden gewesenen Plünderungsakten, die darüber nähere Auskunft geben könnten, weder im Hauptstaatsarchiv zu Dresden noch im Ratsarchiv zu Görlitz aufzufinden. — Welcher Grausamkeiten sich zugleich die Oesterreicher im Lande ihrer Bundesgenossen damals schuldig gemacht, ersieht man aus einem Schreiben vom 7. Dezbr. 1745, das im Auszug sich im Neuen Lausitzer Magazin, Bd. 52, S. 339 u. 340 abgedruckt findet. Auch v. Arneth, Maria Theresias erste Regierungsjahre, Bd. III. S. 147 berichtet von wilden Ausschreitungen der österreichischen Husaren und Insurrektionstruppen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Aufwand an Geld belief si[illegible] nwohnern nach einem Ueberschlag des Rats vom 12. Januar 17[illegible] flegungskosten, welche die einzelnen Bürger hatten tragen mü[illegible] leidenden Dörfer auf 40828 Thaler 19 Groschen 4 Pfennige.[1] [illegible] Ausgaben der Stadt an Kontribution 40000 Thlr., an Tafelg[illegible] n 5021 Thlr. 4 Gr., an Tuchen 726 Thlr. 2 Gr. 6 Pfg., an Re[illegible] gskosten 16975 Thlr. 1 Gr. 10 Pfg., an Geld für 120 gelie[illegible] fg., an Erpressungen 1860 Thlr. 15 Gr. 8 Pfge., im ganzen [illegible] Verpflegungs- und Marschunkosten der Dorfschaften dagegen [illegible] Plünderungsschäden auf 44186 Thlr. 12 Gr. 5 Pfge. ber[illegible] nd Land zusammen 142774 Thlr. 23 Gr. 6 1/3 Pfg. hatten a[illegible]

Dazu kam noch der nicht unbe[illegible] Sachsen verbündeten Oesterreichern bei ihrer kurzen Anwesenhei[illegible] Plünderungen und anderweitige Ausschreitungen angerichtet w[illegible]

Nun aber war glücklich Ruhe u[illegible] und Land konnten sich von allen Lasten und Drangsalen [illegible] e ihnen der Krieg geschlagen hatte.

---

[1]) DC. 166a. [2]) RP. 206a. Die W[illegible] itschendorf, Lichtenberg, Schützenhain, Lauterbach, Leopoldshain, Moys, Kö[illegible] ol. II. 5218. S. 148. [3]) So nach den Wiedemannschen Manuskripten der [illegible] m Rathaus zu Görlitz, mit denen auch die Angaben der Jahrbücher der Sta[illegible] 179 S. 542 u. 543, sowie der ebenfalls im Besitz der Oberl. Ges. d. W[illegible] einigen Belagerungen und Invasionen, wie die Stadt Görlitz sowohl [illegible] zu Sachsen erlitten", L. IV. 278 Bl. 6 fast gänzlich übereinstimmen. [4]) L[illegible] rungsakten, die darüber nähere Auskunft geben könnten, weder im Hauptstacts[illegible] ufzufinden. — Welcher Grausamkeiten sich zugleich die Oesterreicher im Lande [illegible] ersieht man aus einem Schreiben vom 7. Dezbr. 1745, das im Auszug si[illegible] 339 u. 340 abgedruckt findet. Auch v. Arneth, Maria Theresias erste Regie[illegible] en Ausschreitungen der österreichischen Husaren und Insurrektionstruppen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf